Fernsprecher der Redaktion Nr. 257 — Fernsprecher der Geschäftsstelle Nr. 36

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate, die einspalt. Petitzeile 20 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 27 — Hirschberg, Freitag, den 1. Februar 1907 — 95. Jahrgang

Wähler des Wahlkreises Hirschberg-Schönau! Wählt am 5. Februar Dr. Ablass.

Wahlrechtskünsteleien.

Die Rede des Generaldirektors Ballin zum Geburtstag des Kaisers hat allgemeines Aufsehen erregt. Das ist auch begreiflich; denn einmal ist Herr Ballin nicht der erste Beste, sondern ein Mann, der sich von kleinen Anfängen zu der führenden Stellung in der deutschen Handelsschiffahrt aufgeschwungen hat. Dann aber hat das offiziöse Telegraphenbureau für die Verbreitung der Ballin'schen Rede gesorgt. Allerdings ist hierbei eine kleine Einschränkung zu machen; die offiziöse Wiedergabe der Ballin'schen Rede war zwar recht ausführlich, aber gerade der wichtigste Satz, derjenige Satz, um dessen willen sie gehalten wurde, war ausgelassen. So klang die ganze Rede wie ein Klagelied über die mangelhafte Vertretung der Industrie, der Hochfinanz und besonders der Schiffahrt im Reichstage. Aber Herr Ballin gehört nicht zu den phantasievollen Schwärmern. Er ist ein Mann der Tat und hatte für das von ihm gerühmte Uebel ein Heilmittel in Bereitschaft. Er forderte nämlich, was der offiziöse Draht schamhaft unterschlug, eine derartige Ergänzung des Reichstages, daß eine berufsständige Angliederung der großen Erwerbsgebiete an ihn stattfindet.

Wenn ein Ballin, der das Ohr des Kaisers hat und noch häufiger telephonisch als persönlich von ihm angesprochen wird, solche Forderungen aufstellt, dann tut man gut, sich damit abzufinden. Denn aus dem hohlen Fasse kommen seine Vorschläge ganz gewiß nicht. Gerade deshalb aber muß man es rund heraus aussprechen, daß Herr Ballin etwas fordert, was mit dem Grundsatze des allgemeinen Wahlrechts unverträglich ist. Er mag immer versichern, daß er das Reichstagswahlrecht nicht ändern will, Tatsache bleibt doch, daß die „Ergänzung" des Reichstages durch Vertreter der großen Erwerbsgebiete dem Reichstag ein völlig verändertes Gesicht geben müßte. Der große Gedanke unseres Wahlrechts ist nun einmal, daß Niemand in den Reichstag gelangt, der nicht durch das Feuer der allgemeinen Wahlen hindurchgegangen ist. Das gilt für jede Klasse, jeden Stand, jeden Erwerbszweig. Warum soll es für Schiffahrt und Hochfinanz nicht auch gelten? Auch gibt sich doch Herr Ballin einer großen Täuschung hin, wenn er glaubt, daß allein diese Erwerbszweige für sich eine Ausnahmestellung fordern könnten. Sobald ihr Anspruch Aussicht hätte, praktisch zu werden, würde selbstverständlich sofort auch der Großgrundbesitz kommen und seine Sondervertretung verlangen. Ebenso würde dann mit vollem Recht das Handwerk seine besondere Vertretung verlangen, und nicht minder würden die freien Berufe kommen und Berücksichtigung erheischen.

Es gibt eben, wenn einmal das Prinzip des allgemeinen Wahlrechts durchbrochen wird, keine Grenze mehr. Deshalb sollten sich die von Herrn Ballin vertretenen Kreise keiner Selbsttäuschung hingeben, sondern ihre Vertretung im Reichstage durch Anschluß an die politischen Parteien suchen. Durch diese hohle Gasse müssen sie kommen. Es führt kein anderer Weg als das allgemeine Wahlrecht in den Deutschen Reichstag. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat bereits eine ähnliche Meldung der „Köln. Volkszeitung" in Abrede gestellt. Sie sollte schon um der Stichwahlen willen von der Ballin'schen Wahlrechtskünstelei so weit als möglich abrücken.

Im Hauptquartier der Sozialdemokratie,

in der Redaktion des „Vorwärts", muß in den letzten Tagen eine geradezu beängstigende Aufregung geherrscht haben. Wir lesen in der „Weser-Ztg.": „In der Redaktion des „Vorwärts" war am Montag und am Sonnabend ein unausgesetztes Kommen und Gehen, ein bewegtes Leben spielte sich in den Räumen des Zentralorgans ab. Aus Berlin und Umgegend waren die „Genossen" herbeigeströmt, um ihrem schwerbedrückten Herzen Luft zu machen und sich zu überzeugen, ob wirklich die ungeheuren Verluste eingetreten seien und ob nicht etwa der Telegraph geflunkert habe. Die Räume des „Vorwärts" waren überfüllt. Die „Genossen" gaben in den bittersten Worten ihrem Unmut über die Wahlresultate Ausdruck. Allgemeine Entrüstung herrscht über diejenigen „Genossen", die nicht zur Wahl gekommen. Sie sollen aus allen Organisationen ausgeschlossen werden; die Kleingewerbetreibenden, Budiker, Zigarrenhändler, welche sich um das Wählen gedrückt, sollen boykottiert werden. Es herrscht eine grenzenlose Wut unter den Genossen. Man wies darauf hin, daß bürgerliche Wähler, die gelähmt gewesen, sich in Rollstühlen nach den Wahllokalen hätten bringen lassen. Von den „Parteigenossen" seien viele, die krank gewesen, zur Wahl nicht gekommen. Man hätte sich davon überzeugt, daß die Krankheit nicht so schlimm gewesen wäre. Diese alten Parteigenossen hätten sich von jüngeren Arbeitskollegen zur Wahl hinschleppen lassen müssen, selbst im Bette; früher sei das vorgekommen, diesmal nicht. So tobte man sich mehrere Stunden aus. Dann wandte man sich der Besprechung über die Stichwahlen zu. Es wurden hier bombastische Worte geschwungen. Aber sie machten wenig Eindruck, als ein anderer Genosse an der Hand von Zahlen die zu erwartenden Resultate beleuchtete. — Man kam nach sehr langer Besprechung zu der Meinung, daß von den 92 Stichwahlen 75 so gut wie verloren seien. Bei sieben sei die Sache sehr zweifelhaft, in 10 Fällen würde man wohl als Sieger hervorgehen, so daß die Partei von 79 Mann auf 39 zusammenschrumpfen werde. Im früheren Reichstag sei man die zweitstärkste Fraktion gewesen, jetzt würde man nach den Nationalliberalen und Konservativen rangieren. Trotzdem beschloß der Aktionsausschuß der Sozialdemokratie, daß die intensivste Tätigkeit bei den

Stichwahlen entfaltet werden müsse. Eine gleich hohe Summe wie für die Hauptwahlen wurde für die Stichwahlen zur Verfügung gestellt. Ja, es wurde betont, daß **Geld absolut keine Rolle spielen dürfte, selbst wenn der gesamte Kriegsschatz draufgehen würde.** In Sachsen stehe die Sache für die Partei am schlimmsten. Es sei wenig Aussicht, auch nur eine einzige Stichwahl hier zu gewinnen. Denn man habe keinen Bundesgenossen hier. Mit sehr gemischten Stimmungen ging man auseinander. Der Mehrzahl der „Genossen" hatte sich eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigt und die üblichen Agitationsphrasen zum Schluß waren ohne jede Wirkung geblieben."

Wir sind überzeugt, daß die bürgerlichen Wähler überall und im Wahlkreise Hirschberg-Schönau besonders alles aufbieten werden, um in der Stichwahl die Niederlage der Sozialdemokratie zur vollständigen zu machen! **Es darf deshalb, besonders angesichts der erneuten gewaltigen Kraftanstrengungen der Sozialdemokratie in unserem Tale auch nicht ein einziger Wähler ohne triftigsten Grund der Wahlurne fernbleiben Die Parole am 5. Februar für alle bürgerlichen Parteien, die noch immer von den Sozialdemokraten wegen ihres gemeinsamen Vorgehens verhöhnt und verspottet werden, heißt:**

Rechtsanwalt Dr. Ablass.

Der Dank des Kaisers.

Der im „Reichsanzeiger" am Mittwoch abend veröffentlichte Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

Das Lebensjahr, welches ich an meinem diesjährigen Geburtstage vollenden durfte, brachte neben den ernsten Gedenktagen des vor 100 Jahren auf dem Vaterlande lastenden Unglücks viele freudige und glückverheißende Ereignisse in meinem Familienkreise. Das Fest meiner silbernen Hochzeit, die Vermählung meines Sohnes, des Prinzen Eitel-Friedrich, die Geburt meines ersten Enkels, des künftigen Thronerben, und die Verlobung des Prinzen August Wilhelm — welche Fülle göttlicher Gnade und wieviel Ursache zu demutvollem Danke für des Allmächtigen Führung!

Wie aber alle diese festlichen Begebenheiten durch die freudige und herzliche Anteilnahme des deutschen Volkes einen besonderen Glanz und eine besondere Weihe erhalten haben, so ist auch die Feier meines Geburtstages verschönt und erhöht worden durch die zahlreichen Glück- und Segenswünsche, die mir aus treuem, deutschen Herzen dargebracht worden sind. Aus der Menge der Zuschriften und Telegramme habe ich es wiederum erfahren, daß an diesem Tage überall im Deutschen Reiche und auch im Auslande meiner in treuer Liebe und Anhänglichkeit gedacht worden ist. Die mir zugegangenen Kundgebungen waren getragen von der **begeisterten Freude über die nationale Haltung der deutschen Wählerschaft,** die in ihrer großen Mehrzahl soeben ein glänzendes Zeugnis von dem gesunden und patriotischen Sinn des deutschen **Volkes,** seinem Verständnis für die großen Kulturaufgaben der Zeit, seinem Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes und seiner Anhänglichkeit an Kaiser und Reich vor aller Welt abgelegt hat. Mögen alle diejenigen, welche durch patriotische Gesinnung und Zuneigung an meinem Geburtstage zur Teilnahme an festlichen Veranstaltungen und Vereinigungen, zu freundlichen Glückwünschen, Grüßen und Aufmerksamkeiten oder zu frommer Fürbitte für mich gedrängt worden sind, meinen wärmsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen, da ich bei der großen Zahl der Beteiligten nicht jedem einzelnen zu danken vermag.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 30. Januar 1907. Wilhelm I. R.

Ungarns sauberer Justizminister.

Polonyi hat sein Entlassungsgesuch eingereicht und gleichzeitig einen seiner Widersacher wegen Beleidigung verklagt. Allem Anschein nach hält er seine Laufbahn noch nicht für abgeschlossen. Geza Polonyi hat in den letzten Jahren in der Unabhängigkeitspartei die Rolle eines Erzradikalen von reinster Observanz gespielt. Weniger rein war freilich, wie man seit langer Zeit wußte, die Rolle, die er als advokatorischer Geschäftsmann gespielt hat. Seit den Anfängen seiner Karriere wurde in seinen Händen alles zum Geschäft. Er war der Rechtsanwalt verrufener Häuser in Ofen-Pest, er war der Kompagnon schmutziger Auswandereragenten und bezog Provisionen von auswärtigen Schiffahrtsgesellschaften, er war an dem Raubbau in den siebenbürgischen Wäldern beteiligt, er benützte dann seine Stellung als Stadtverordneter zu Zwecken persönlichen Erwerbes. Und mit allem verdiente er viel Geld. Natürlich auch mit der Politik. Er hatte eine feine Nase und witterte, daß mit dem Anschluß an den Namen Kossuth ein gutes Geschäft zu machen sei, und wurde deshalb ein Erzradikaler, Trennungspolitiker und Majestätsbeleidiger. Man weiß längst in ganz Ungarn, daß man mit Polonyi nie anders als vor Zeugen sprechen darf, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß alle Aeußerungen und Abmachungen gänzlich verdreht und entstellt werden.

Das alles wußte man längst, aber Polonyi wurde doch, als im April 1906 das neue Ministerium gebildet wurde, Justizminister. In ganz Ungarn lachte man bei dieser Nachricht hell auf. Polonyi als Großsiegelbewahrer, als Bewahrer des Rechts in Ungarn! Dennoch glaubten die führenden Politiker, Polonyi bei der Ministerwerbung nicht umgehen zu dürfen. Er hatte sich seit Jahren in die geheimsten Geheimnisse der oppositionellen Politik eingedrängt, er hatte die privaten Verhältnisse der großen und kleinen Politiker durchschnüffelt und dabei Dinge erfahren, deren Veröffentlichung so manchem Großen sehr peinlich gewesen wäre. Und Polonyi ist rücksichtslos und würde, wie man wußte, niemanden schonen. Der Mann war auf diesen krummen Wegen gefährlich und eine Macht geworden, und als er nun seine Rechnung präsentierte und das Justizministerium verlangte, mußte man ihm zu Willen sein. Man lachte in Ungarn, aber man nahm es hin.

So führte Polonyi bis vor kurzem recht und schlecht ein behagliches Ministerleben. Da brach aber auf einmal die Fehde gegen ihn los. Zweifellos aus politischen Gründen. Bei den Budapester Gemeindewahlen hatten die „Demokraten", Polonyis Gegner, gesiegt, sie begannen gegen den Gefährlichen den Kampf; in der Unabhängigkeitspartei, in der er, seit er Minister war, den Pascha spielen wollte, regte sich starke Gegnerschaft, und es ist ein offenes Geheimnis, daß auch der Minister des Innern, Graf Andrassy, dessen vornehmer Art Polonyis Treiben auf die Nerven ging, lebhaft gegen den Justizminister arbeitete. Eine Mine nach der anderen flog auf. Die schlimmste war die, als der gewesene Oberbürgermeister von Ofenpest, Halmos, öffentlich erklärte, daß Polonyi sein Amt als Stadtvertreter dazu mißbraucht habe, sein Vermögen zu vermehren. Die große Mehrheit der Blätter, auch jener, die der Unabhängigkeitspartei und dem Grafen Andrassy nahestehen, verlangte, daß Polonyi zu Gericht gehe und Halmos verklage. Endlich hat Polonyi jetzt nachgegeben und die Klage eingeleitet. Ob es aber tatsächlich zur Klage kommt, steht noch dahin. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß die ganze Sache vertuscht und niedergeschlagen wird und Polonyi über kurz oder lang wieder im Ministerium eintritt.

Deutsches Reich.

— **Kolonialdirektor Dernburg** beabsichtigt nach den „Münchener Neuesten Nachrichten" möglichst bald nach Erledigung des Kolonialetats seine Reise nach den Schutzgebieten und zwar zunächst nach Ostafrika, anzutreten.

— **„Führt den Wahlkampf sachlich".** Die „Münch. Post", das Organ des Abg. v. Vollmar, schreibt im Anschluß an die Tischrede des Fürsten Bülow vor dem Kolonialpolitischen Aktionskomitee:

„Auch in den für das Hottentottenkartell begeistertsten Kreisen ist es allgemein aufgefallen, wie matt Herr Bernhard Bülow am Sonnabend geredet hatte, wie verwirrt sein Geist gewesen sein muß, da er der einfachsten parlamentarischen und der bekanntesten historischen Vorgänge sich nicht mehr erinnerte und ein ganz unsinniges Zeug zum besten gab. Die Erklärung dieses befremdlichen Vorfalls ergibt sich aber wohl aus einer Meldung des Berliner Korrespondenten der „Münch. Allg. Ztg." Nr. 35 vom 22. Januar 1907, in der es heißt: „Der praktische Staatsmann (gemeint ist Bülow) kann die Wasser richtig auf die richtige Mühle leiten, aber Wasser machen kann er nicht. . . ." Das heißt also aus dem Diplomatenjargon der „Allgemeinen Zeitung" ins Deutsche übersetzt: Fürst Bülow ist an der Verrichtung eines wichtigen Bedürfnisses verhindert. Ob ein Blasenleiden, eine Hypertrophie der Prostata (häufige Alterserscheinung) oder eine vernachlässigte Striktur (unangenehmes Andenken an verhängnisvolle Jugendfreuden) die Ursachen des Hindernisses bilden, das wird leider nicht mitgeteilt! Jedenfalls aber ist das Leiden, wenn auch gerade nicht gefährlich, so doch äußerst unangenehm. Und man begreift es, daß ein Staatsmann, der sein „Wasser nicht machen kann", zu ernsten Reden und Aktionen schlecht disponiert ist."

Das nennt die Sozialdemokratie nun „sachliche" Kampfesweise!

— **Neue Kämpfe in Ostafrika.** Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika meldet: Abdalla Mpanda, der bekannte Hauptführer der aufständisch gewesenen Wangindo ist am 16. Januar im Gefecht gegen die 14. Kompagnie gefallen. Der Rebellenführer Nasoro Mpanda wurde gefangen. Diesseits sind Sergeant Biallowons und zwei Askaris durch Streifschüsse verwundet. Die dritte Kompagnie Kionga erhielt auf Ersuchen 50 Mann Verstärkung, da Zusammenstöße zwischen portugiesischen Truppen und Madschembaleuten bevorstehen.

— **Warum nicht lieber gleich Papst?** Wieder einmal wird die alte Mär erzählt, daß Professor Harnack, der liberale Kirchenhistoriker an der Berliner Universität, den Herrn von Studt im Kultusministerium ablösen solle. Aber eine Ente bleibt eine Ente, so oft man sie auch aufflattern läßt. Herr Harnack weiß, wie er einem Berichterstatter erklärte, von seiner Ernennung zum Kultusminister rein gar nichts, und er fügte hinzu, daß weder jetzt noch irgend wann mit ihm über seine Transferierung ins Ministerium des Geistes verhandelt worden sei. Er versicherte noch ausdrücklich, daß er dem Gewährsmanne nichts vormache, und daß er sich nur über eines wundere: nämlich darüber, daß man ihn in den Blättern, die ihm immer wieder mit dem Kultusministerium kommen, nicht lieber gleich zum Papst ernenne. Die Tage des Herrn von Studt dürften nichtsdestoweniger gezählt sein.

— **Vergebung von Staatslieferungen an Handwerker und Handwerkervereinigungen.** Im Reichstage äußerte sich der Direktor der Kolonialabteilung Dernburg zu der Frage, ob nach Auflösung des Vertrages mit der Firma Tippelskirch durch kleine heimische Handwerker und Gewerbetreibende sowie Handwerkervereinigungen und ähnliche Korporationen mit Aufträgen seitens des Kolonialamtes bedacht werden möchten, daß im Kolonialamte nicht Personal genug vorhanden sei, um mit vielen verschiedenen Lieferanten Verträge abzuschließen. Im Interesse der Handwerker wäre es zu wünschen, daß nunmehr genügend Organe hierzu angestellt würden. Einen interessanten Versuch nach dieser Richtung hat jetzt die österreichische Armeeverwaltung unternommen. Sie vergibt für das laufende Jahr den vierten Teil ihres Bedarfs an Lederwaren und Arbeiten an Kleingewerbetreibende des Schuhmacher- und Sattlerhandwerkes. Um diesen die Anfertigung zu erleichtern oder erst zu ermöglichen, werden ihnen die erforderlichen Muster, Zeichnungen usw. zugestellt und selbst die nötige mündliche Anleitung gegeben. Auf der anderen Seite wird den Handwerkern der Abschluß eines schriftlichen Vertrages wie die Stellung einer Kaution erlassen. Auf die Kleingewerbetreibenden Oesterreichs entfallen hierbei etwa 50 000 Paar Stiefel im Werte von etwa 500 000 Mark und Sattlerarbeiten im Werte von etwa 200 000 Mark. Man rechnet, daß dabei auf jeden Schuhmacher vielleicht sieben Paar Stiefel, auf den einzelnen Sattler Lieferungen im Werte von etwa 500 Mark kommen dürften.

Ausland.

Rußland.

Die freigesprochenen Offiziere des Nebogatowschen Geschwaders sind in schwieriger Lage. Das gesamte russische Marine-Offizierkorps weigert sich, jene 70 Offiziere als Kameraden zu dulden. Augenblicklich tagt eine Kommission in dieser Angelegenheit. Es liegt ein Antrag vor, diese Offiziere aus dem Dienst auszustoßen, der eingehend geprüft wird.

Unparteilichkeit der Behörden bei den Dumawahlen verlangt der Präsident des Ministerrates in einem an die Generalgouverneure, Gouverneure, Präfekten und an den Kaiserlichen Statthalter des Kaukasus gerichtetes telegraphisches Rundschreiben. Ferner weist die Regierung auf die angebliche Falschheit der Gerüchte hin, nach denen die Regierung beabsichtige, die Reichsduma zusammenzuberufen, nur um sie aufzlösen und zu dem vom Kaiser verworfenen Regierungssystem zurückzukehren. Die Regierung verfolge das Ziel, die Selbstregierung der Semstows zu entwickeln und die Mittel der Semstows und der Gemeinwesen vermittelst finanzieller Reformen zu vermehren. Ihr Hauptziel sei die Besserung der Lage der Bauern nicht nur durch Schaffung von Bodenfonds, sondern auch dadurch, daß sie für jeden energischen und fleißigen Arbeiter die Möglichkeit einer eigenen Wirtschaftsführung schafft, ohne daß das Recht von anderen verletzt wird. Die Regierung bereite ferner Gesetzentwürfe zur Lösung der Arbeiterfragen, zur Regelung der Schulverhältnisse und der Lokalverwaltung vor. Hieraus ist ersichtlich, welch großes Werk der Reichsduma, dem Reichsrat und der Regierung bevorstehe.

Amerika.

Der **Gouverneur von Jamaika** zog seinen Brief an den amerikanischen Admiral Davis zurück und sprach sein Bedauern darüber aus.

In Venezuela ist wieder einmal eine **Revolution** ausgebrochen.

Zum Schutz gegen die japanische Gefahr fordert die Regierung der Vereinigten Staaten von der Volksvertretung 1 400 000 Mark für die Befestigung von Pearl Harbourn auf Hawaj.

Tagesneuigkeiten.

Infolge einer Kohlenstaubexplosion auf der Kohlengrube Stuart bei Fayetteville (West-Virginia) sind 80 Bergleute, die 500 Fuß unter der Erde arbeiteten, verschüttet worden. Von den Verschütteten ist bis jetzt noch niemand gerettet worden.

Die Errichtung eines Speckbacher-Denkmals betreibt ein Komitee, das sich vor einigen Tagen in Innsbruck konstituiert hat. Zur Zentenarfeier 1909 soll dem Anführer des Tyroler Aufstandes von 1809, „dem Mann von Rinn", ein würdiges Denkmal errichtet werden.

Der „Damenbeschützer". Aus Newyork wird berichtet: Noch ist der Erfindungsgeist der Amerikaner nicht erschöpft. Der Direktor des Newyorker „Lyric-Theatre" hat nun die „Damenbeschützer" erfunden. Es gibt ja viele alleinstehende Damen, die davor zurückschrecken, in später Abendstunde allein ein Theater zu besuchen. Der Direktor weiß diesem Uebel zu begegnen. In einem Inserat verlangte er „junge, korrekte, solide, gebildete Herren". Ueber 400 meldeten sich. Nach sorgsamer Prüfung wurden zwölf ausgewählt, sie bilden die „Lyric-Theatre-Escort". Ein Telephonanruf genügt, und schon eilt einer dieser Schutzengel in die Wohnung der Dame, geleitet die Theaterfreudige ins Theater, — natürlich ins „Lyric-Theatre"; und nach der Vorstellung steht er bereit, sie sicher und unerschrocken bis zu ihrer Haustür zu bringen. Zwei Dollars beanspruchen diese Ritter für ihren Dienst. Dafür sehen sie aber auch sehr gut aus: eine blaue Uniform schmückt sie, elegante weiße Handschuhe sind Vorschrift, und das Haupt ziert eine schwungvolle Mütze, auf der die goldene Inschrift „Lyric-Theatre-Escort" andeuten, wes Nam und Art die Ritter sind. Sie machen Furore, diese Newyorker Damenbeschützer.

Verkehrsstockungen in Berlin. In der Reichshauptstadt herrscht seit Mittwoch abend ununterbrochener Schneefall. In den Straßen liegt eine 40 Zentimeter tiefe Schneeschicht, wodurch viele Verkehrsstockungen entstanden. Der Straßenbahnbetrieb ruhte Donnerstag früh vollständig. Die Vorortzüge fahren mit vielen Verspätungen.

Eine verschneite Stadt. Die galizische Stadt Dukla ist von einem orkanartigen Schneesturm vollständig verweht worden. Nur noch die Rauchfänge und Dachgiebel der höheren Häuser sehen aus den Schneemassen hervor. Der Verkehr wird über die Dächer und durch Tunnels, die zumteil in die Schneemassen gehauen und gesprengt wurden, aufrechterhalten.

Santos Dumonts neue Flugmaschine. Aus Paris wird berichtet, daß Santos Dumont zurzeit eifrig mit dem Bau eines neuen Aeroplans beschäftigt ist. Er wird nur ein Viertel so groß sein wie die Maschine, in der er vor kurzem in Bagatelle so erfolgreich manövrierte. Santos Dumont hat einen Antoinettemotor bereits in Auftrag gegeben, aber bis dieser fertig wird, will er sich mit seinem 50 pferdigen Motor behelfen. Die neue Maschine soll eine Geschwindigkeit von über 50 englischen Meilen pro Stunde entwickeln. Jedenfalls muß sie diese Schnelligkeit entwickeln, schon um sich in der Luft halten zu können. Santos Dumont hofft, in einem Monat mit den Vorbereitungen so weit zu kommen, daß er alsdann die ersten Fahrten unternehmen kann. Später beabsichtigt er nach England zu gehen, um sich um die großen englischen Preise zu bewerben. Allein er wird nicht abreisen, bevor seine Erfindung ihn völlig befriedigt. „Aber wenn ich gehe, dann bin ich auch ziemlich sicher, die Konkurrenz London-Manchester zu gewinnen. Denn es wird eine Kleinigkeit sein, mit einem Aeroplan, wie der meine hoffentlich es werden wird, eine solche Entfernung zurückzulegen. Ich würde es wahrscheinlich in zwei Stunden abmachen." Als man ihn über das Buch Martins interpellierte, das von einer deutschen Luftflotte und von Fahrzeugen von 30,000 ccm Rauminhalt spricht und das in England so großes Aufsehen macht, antwortete er: „Schön, und warum denn nicht? Ich bin ja nicht für solche Sprünge, denn sicher ist es ein großer Sprung von dem Wellmannschiff mit 7000 ccm zu einem Fahrzeug von der vierfachen Größe und Leistungsfähigkeit. Aber ich sehe nicht ein, warum solche Luftschiffe nicht gebaut werden könnten. Jeder Konstrukteur wird sie liefern, gegen einen entsprechenden Preis. Und die Lenkbarkeit wird nicht mehr Schwierigkeiten bereiten, als die Steuerung eines modernen transatlantischen Dampfers bei schwerer See. Nur wird der Lager- bezw. Landungsschuppen enorm sein müssen, und die Kosten werden denen des Ballons mindestens gleichkommen. Aber Luftkriegsschiffe werden nicht ausbleiben. Es ist Tatsache, daß mehrere Regierungen der Frage bereits besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Und es kann auch kein Zweifel sein, daß der Aeroplan bald die Verbreitung des Automobils haben wird. Das mag in zwei Jahren sein oder in fünf, aber die Zeit ist nicht fern, da jedermann seinen eigenen Aeroplan besitzen wird. Die Kosten werden dabei ganz unbeträchtlich sein. Sehen Sie, beispielsweise, meinen Aeroplan an. Aus was besteht er denn, als aus ein paar Holzstücken, etwas Draht und einem Motor? Das ganze kann mit ein paar tausend Franks gemacht werden; billiger als ein gutes Automobil."

Was eine Pariserin wert ist. Im Petit Journal schreibt ein Statistiker: Man behauptet, daß es in Frankreich kein Geld mehr gebe; aber es liegt oder läuft vielmehr auf den Straßen herum. Man berechne nur, was die Kleidung und die Schmucksachen einer eleganten Frau wert sind: Schuhe 80 Fr., Strümpfe 25 Fr., Hemd 100 Fr., Korsett 200 Fr., Unterbeinkleider 200 Fr., Unterrock 300 Fr., Kostüm 800 Fr., Pelz 5000 Fr., Ohrringe und Ringe 6000 Fr., Perlenhalsband 20 000 Fr., Handschuhe 20 Fr., Hut 200 Fr., Kämme 300 Fr., Schildpattnadeln 60 Fr., Hutnadeln 1000 Fr., Geldtäschchen 300 Fr., im ganzen 35 085 Fr., die man auf Schritt und Tritt in den Läden, in den Kirchen, in den Ausstellungen treffen kann. Man könnte sagen, daß ich Ausnahmen anführe; nehmen wir also die Regel, die Frau aus dem reichen Bürgerstand. Schuhe 25 Fr., Strümpfe 6, Hemd 25, Korsett 60, Beinkleider 50, Unterrock 120, Kostüm 200, Pelz 600, Schmuck 1500, Handschuhe 5, Hut 80, Kämme 50, Hutnadeln 30, Geldtäschchen 50, im ganzen 2800 Fr., die man auf Schritt und Tritt trifft . . . Und dabei sind die falschen Haare und die falschen Zähne noch nicht mitgerechnet!

An einer Stecknadel erstickt. Ein Lehrmädchen bei einer Damenschneiderin in München hatte die üble Angewohnheit, stets eine Anzahl Nadeln in den Brustlatz zu stecken und sich auch, mit Nadeln bespickt, zu Tisch zu setzen. Durch die beim Zugreifen der Speisen erforderlichen Bewegungen ist dem Mädchen eine Stecknadel in das Gemüse gefallen, ohne daß es dies bemerkt hatte. Erst als die Bedauernswerte ein heftiges Stechen im Halse verspürte, wurde sie den Unfall gewahr; leider war es aber jetzt zu spät, denn bis der Arzt herbeigerufen werden konnte, hatte ein Erstickungsanfall dem jungen Leben ein jähes Ende bereitet.

Ein politischer Mord. Der merkwürdige Tod des seit einer Reihe von Jahren in Paris lebenden russischen politischen Flüchtlings Vilbokchewich gibt zu verschiedenen Gerüchten Anlaß. Man fand Vilbokchewich in seinem Schlafzimmer tot auf. Ein Glas mit Cyankalilösung stand vor ihm. Seine Freunde behaupten, es liege ein politischer Mord, kein Selbstmord vor. Vilbokchewich stand in regem Briefwechsel mit russischen Sozialrevolutionären und war in der Lage, französischen Journalisten mehrere Attentate, die in Rußland ausgeführt wurden, einige Tage vor dem Termin anzukündigen. Im Augenblick seines Todes verschwand aus seiner Wohnung der größte Teil seiner chiffrierten Korrespondenz, die er mit den Revolutionären in verschiedenen Städten Rußlands geführt hatte.

Wähler des Wahlkreises Landeshut-Jauer-Bolkenhain! Wählt am 5. Februar Herrn Dr. Otto Hermes.

Geburtstagswünsche für den Kaiser. Das „Berl. Tagebl." hat durch eine Umfrage bei den Männern des Inlandes und Auslandes, auf die man zu hören gewohnt ist, festzustellen versucht, in welcher Weise bei ihnen die Erscheinung des deutschen Kaisers reflektiert, indem es die Frage aufwarf: Was wünschen Sie dem deutschen Kaiser zum Geburtstag? Von den Antworten seien einige der interessantesten hier wiedergegeben:

Ich wünsche dem Kaiser zum Geburtstage
Richard Strauß als Direktor der Oper,
Max Reinhardt als Direktor des Schauspielhauses,
Max Liebermann als Direktor der Akademie,
Jos. M. Olbrich als Leiter der öffentlichen Bauten,
Maximilian Harden als Kanzler —
damit er so für unsere Kultur werden könne, was er ihr sein will.
Hermann Bahr.

Mein Wu Ich zum Wiegenfest im Jänner: Männer!
Gustav Falke.

Der Wunsch, den ich dem Kaiser brächte?
Daß ihn sein Volk verstehen möchte!
Erkennen, was wir an ihm besitzen,
Das Ziel erfassen, nach dem er strebt,
Den Glauben teilen, der in ihm lebt,
Das würde uns Deutschen besser nützen,
Als daß man endlos kritisiert,
Wie er den Jagdrock litzt und schnürt!
Ludwig Ganghofer.
Am Tage der Reichstagswahl 1907.

Das, was mir im Augenblick das wesentlichste scheint, fasse ich in den Wunsch: Königsbewußtsein: Die Erkenntnis, daß ein von Geburtrechtewegen auf den höchsten Platz eines Reiches Gestellter nicht zu beweisen braucht, ihm gebühre nach persönlichem Verdienst dieser Platz; und daß er eine Wurzel des Königtums lockert, wenn er, um sein persönliches Verdienst ins Licht zu rücken, sich zu Konkurrenzen herabläßt, die zu Leistungsvergleichen die gefährliche Möglichkeit bieten.
Maximilian Harden.

Was ich dem Kaiser wünsche?
Daß Kritik er vertrag',
Nach Schranzen nichts frag'!
Ein freidenkendes Volk,
Das die Wahrheit ihm sagt
Und dann nimmermehr klagt!
Dr. Ernst Müller-Meiningen.

Ich wünsche dem deutschen Kaiser ein deutsches Volk.
Peter Rosegger.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Darum beschränke ich mich darauf, dem großen Deutschland und seinem erhabenen Kaiser Frieden und Glück zu wünschen.
Marchese di Rudini.
(Der frühere italienische Ministerpräsident.)

Ein halbes Jahrhundert unter Kannibalen. Im 83. Lebensjahre ist soeben in Canterbury in Australien einer der eifrigsten christlichen Missionare gestorben. 49 Jahre seines entsagungsvollen Lebens hat der Rev. John Gibson Paton unter den Kannibalen zugebracht, rastlos das Evangelium kündend, und wohl wenige Menschen könnten auf ein ähnliches abenteuerreiches, gefahrvolles Leben zurückblicken, wie dieser einfache Glaubensheld. Zehn Jahre hatte er bereits als Stadtmissionar in Glasgow gewirkt, als er sich im Jahre 1858 entschloß, nach den Neuen Hebriden zu reisen, um die Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren. Die Insel Tanna, die er zuerst besuchte, war von grausamen Kannibalen bewohnt. Seine junge Frau und sein kleiner Sohn waren dem mutigen Manne gefolgt; aber nach wenigen Monden raffte das Fieber seine Lieben dahin, und fortan stand er im Kampfe ums Leben und um seine Religion allein in der Wildnis. Vierzig Anschläge auf das Leben des weißen Priesters wurden von den Wilden versucht, und vierzigmal scheiterte der finstere Plan. Sechs andere Missionare, die nachgekommen waren, um Paton in seinem Wirken zu unterstützen, bezahlten ihren Glaubenseifer mit ihrem Leben und wurden auf die grausamste Weise ermordet; Paton blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Mehr als einmal mußte er an Bord zufällig vorbeikommender Schiffe Schutz suchen; aber immer wieder kehrte er zu seinen Wilden zurück. Die heulenden Kannibalen, die manchmal nach seinem Blut buchstäblich dürsteten, blieben ihm stets „seine geliebten, unerleuchteten Tannesen" und mit stummem Heroismus harrte er aus auf seinem Posten. Mehrmals wurde er und seine wenigen Helfer im Missionshause von der ganzen Bevölkerung des Eilandes belagert und der Tod schien unausweichlich. Aber immer von neuem wandte sich das schlimmste noch ab; einmal waren es seine Hunde, die ihm das Leben retteten, ein andermal schreckte sein ungeladener Revolver die Angreifer, und mehr als einmal dankte er der Furcht der Eingeborenen vor dem „Gott Jehova" seine Wiederbefreiung. Nach und nach aber zeigten sich die Früchte dieses zähen und unerschrockenen Ausharrens, und heute bekennen sich von den 60,000 Insulanern mehr als 18,000 zum christlichen Glauben. In nicht weniger als 20 Dialekte der Neuen Hebriden hat Paton die Bibel übersetzt. Von Zeit zu Zeit suchte Paton sein englisches Heimatland. Auf wenige Wochen nur, dann übermannte ihn das Heimweh nach seiner Wirkungsstätte und nach seinen geliebten Tannesen und bald war er wieder bei den Insulanern, denen er den besten Teil seines Lebens und seiner Kraft geopfert hatte.

Die Trauerfeier auf Grube Reden.

Für die bis jetzt geborgenen Opfer der Katastrophe auf der Grube Reden hat gestern nachmittag auf der Unglücksstätte eine große Trauerfeier stattgefunden, der als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen, als Vertreter der preußischen Regierung Handelsminister Delbrück beiwohnten. Das Grubengebiet ist durch Gendarmerie abgesperrt, nur am Haupttor wird Einlaß gewährt. Von hier führt ein mit Brettern belegter, eingezäunter, mit Trauerfahnen weit gekennzeichneter schmaler Weg zum Verlesesaal. Darin stehen 142 Särge mit den Verunglückten. Im Saal sind viele Geistliche, die oberen Grubenbeamten, Berghauptmann von Velsen, Minister Delbrück anwesend. Ueber der Treppe zum Zechenhaus ist ein kleiner, mit Fahnen geschmückter Holzverschlag, die Wände des Hauses sind mit Fahnen und Tannengrün geschmückt. Draußen stehen der Beamtengesangverein, die Bergkapelle von der Grube Reden und über tausend Zuschauer bunt durcheinander, zum größten Teil Bergleute mit Grubenlichtern, die nach der Feier anfahren. Die von den 600 Mann der Fettkohlenabteilung geretteten 400 Bergleute stehen in schwarzen Bergkitteln mit ihren Steigern rechts vor dem Zechenhause. Um ¾3 Uhr erschienen drei Gendarmen vom Rettungsschacht, dann folgen Prinz Friedrich Leopold von Preußen, zwei Adjutanten und ein Inspektor der Grube. Die Kapelle eröffnet die Feier mit dem Choral „Jesus, meine Zuversicht". Der Prinz stellt sich unter den Holzvorbau des Zechenhauses. Nach dem Choral hält er mit leiser Stimme folgende kurze Ansprache:

„Im Auftrag Seiner Majestät des Kaisers stehe ich hier, um den Hinterbliebenen mein aufrichtiges Beileid auszusprechen und um nachzusehen, ob hilfreich eingegriffen werden kann, und ob hilfreich eingegriffen worden ist. Angesichts des schmerzlichen Verlustes, der nicht nur die Bergleute, sondern das ganze Vaterland betroffen hat, spreche ich Ihnen das innigste Beileid Seiner Majestät aus. Ein Trost möge es sein, daß jeder Mann seine Pflicht getan hat, wie es jedem Deutschen geziemt und wie es nicht anders erwartet werden kann."

Dechant Hansen aus Illingen spricht mit lauter Stimme über den Spruch: „Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er gleich stürbe." Als dritter Redner spricht Superintendent de Wyl über das Wort des alten Testamentes: „Herr, du hast mich mit einer Wolke verhüllt." Während der Rede des Geistlichen werden noch zwei schwarze Särge in den Saal gebracht. Als letzter richtet Minister Delbrück eine Ansprache an die Trauerversammlung, in der er etwa folgendes sagte:

„Ich kann Ihnen sagen, daß Seine Majestät der Kaiser am liebsten selber hierhergeeilt wäre, um im Kreise der Bergleute sein Beileid auszusprechen. Ich stehe hier als erster Beamter der königlichen Gruben. Seine Majestät hat bereits den Prinzen Friedrich Leopold mit reichen Mitteln zur ersten Linderung der Not ausgerüstet; es haben ferner reiche Mittel zur Verfügung gestellt die Großherzogin von Baden, der Erbgroßherzog von Baden als ehemaliger Kommandeur des VIII. Armeekorps, der Deutsche Kronprinz und die Deutsche Kronprinzessin. Leider ist es trotz aller Mühe der Rettungsmannschaften nicht gelungen, noch mehr Menschenleben zu retten. Alle Beamten, vom Steiger bis zum ersten, dem Minister, haben die Pflicht, nach besten Kräften dafür zu sorgen, daß es den Untergebenen gut gehe. Ich sende den Toten als letzten Gruß die Worte nach, die ihnen auch zugerufen wurden, als der Schacht eröffnet wurde: Glück auf!"

Der Beamtenverein sang darauf: „Schlummere sanft". Die ergreifende Feier schloß mit einem Choral der Kapelle: „Wie sie so sanft ruh'n."

Erkannt sind 110 Leichen, 149 sind geborgen, 9 liegen noch in der Grube. Große Sensation erregte es, als Mittwoch um 2 Uhr nachmittags der Bergwerksdirektion gemeldet wurde, daß man auf dem Felde Heinitz ein Klopfen gehört habe, das vermuten lasse, daß die neun vermißten Bergleute noch am Leben seien. Es fuhren sofort aufgrund dieser Meldung mehrere Bergbeamte in den Schacht hinunter, um aus dem Geräusch zu schließen, ob es von Menschen herrühren könnte, und ob die Möglichkeit vorhanden sei, die Vermißten zu retten. Ungeduldig wartete die Menge vor dem Schacht auf die Rückkehr der Beamten. Sie mußte lange Zeit warten. Nach Stunden kamen sie wieder aus der Grube hervor und brachten die Nachricht, daß unten alles Leben erstorben sei . . Ueber die Ursache der Katastrophe sind die Meinungen noch immer geteilt; zuverlässige Angaben lassen sich nicht machen. Es herrscht jedoch die Ansicht vor, daß die

Wähler des Wahlkreises Löwenberg!
Wählt am 5. Februar Herrn Rektor Kopsch.

Katastrophe durch eine Lampe, die zerbrochen war, herbeigeführt worden ist. Von alten Bergleuten wird dagegen als Ursache der Katastrophe die in weiten Kreisen herrschende Unsitte des Pfeifenrauchens, das natürlich streng untersagt ist, angeführt.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. Februar 1907.

* (Umschau.) Die Errichtung einer **Oberrealschule in Hirschberg** dürfte nunmehr außer Frage gestellt sein. Die Anfrage des Leiters der Städtischen Realschule richtete sich an die Eltern von 262 Schülern. Die Antworten haben nun ergeben, daß die Eltern von 207 Schülern auf den Ausbau der Schule rechnen. Dies sind 79 Prozent der Gesamtzahl! — Dieses Ergebnis ist überraschend günstig. Eine Anzahl von Schülern, die sich später als ungeeignet erweisen werden, oder deren Eltern ihre Absicht ändern, ist natürlich in Abzug zu bringen. Aber selbst wenn nur die Hälfte der 207 Schüler in die oberen Klassen eintritt, ist eine gute Frequenz und damit der Bestand der Oberrealschule gesichert. Dabei ist der Zugang von auswärts noch nicht in Berechnung gezogen. Hirschberg als Sitz einer Oberrealschule wird aber sicher auf steuerkräftige Familien eine bedeutende Anziehung ausüben. Ebenso ist der Zugang auswärtiger Schüler zu erwarten.

* * *

Zwischen den Wahlen.

In einer von den Konservativen einberufenen Versammlung in Nieder-Langenau bei Kohlfurt (Wahlkreis Görlitz-Lauban), die am 21. Januar stattfand, meldete sich in der Diskussion Herr Landwirt F. Barschel zum Wort und erklärte einem Bericht des „N. G. A." zufolge: **Warum wähle ich als Landwirt freisinnig?** Zum Beweis brauche ich keine politische Zeitung, sondern nehme die Ausgabe der letzten vier Jahre aus meinem Tagebuch, ebenso den Verkauf des Getreides, des Viehs und der Butter. Gekauft wurden aus meiner Wirtschaft 1903 477 Zentner Kleie, 93½ Zentner Oelkuchen für 2507,50 Mark, 1904 827 Zentner Kleie, 558 Zentner Oelkuchen für 10 253 Mark, 1905 545 Zentner Kleie, 231½ Zentner Oelkuchen für 4704 Mark, 1906 704 Zentner Kleie, 269 Zentner Oelkuchen für 4012,80 Mark, zusammen 2553 Zentner Kleie, 1152 Zentner Oelkuchen, Gesamtpreis: 21 477,30 Mark. Verkauft wurden 1903 140 Zentner Getreide, 1904 94 Zentner Getreide, 1905 245 Zentner Getreide, 1906 45 Zentner Getreide, zusammen 524 Zentner Getreide. Der Kleiepreis betrug 1896 4 Mark pro Zentner, Roggen 5 Mark pro Zentner, 1905 pro Zentner Kleie 5,60 Mark, pro Zentner Roggen 7 Mark, also mehr 1,60 Mark pro Zentner Kleie, 2 Mark pro Zentner Roggen, bezahle also für 2553 Zentner Kleie à 1,60 Mark 4084,80 Mark und erhalte für 524 Zentner Roggen à 2 Mark 1048 Mark, mithin bezahle ich für Erhöhung der Getreidezölle in 4 Jahren 3036,80 Mark Steuer. Deshalb bin ich als Landwirt Anhänger der Freisinnigen Volkspartei, weil diese für Erniedrigung der Getreide- und Maiszölle gestimmt hat. Aus obigen Zahlen geht hervor, daß die Getreide- und Maiszölle der Landwirtschaft und besonders dem Kleingrundbesitz ungeheure Opfer auferlegen; denn 72 Prozent sämtlicher Schweine Deutschlands werden von Besitzern unter 32 Morgen, 23 Prozent von solchen von 32 bis 400 Morgen und nur 5 Prozent vom Großgrundbesitz gezogen. Hieraus ersieht man deutlich, daß der Kleingrundbesitz den größten Schaden durch Erhöhung der Getreide- und Maiszölle hat. Herr Barschel forderte dann zum Schluß jeden Anwesenden auf, im Interesse der Landwirtschaft den freisinnigen Kandidaten zu wählen. Der konservative Kandidat erwiderte, er sei nicht in der Lage, diese Zahlen zu widerlegen.

Die sozialdemokratische Partei hat für die Stichwahl im Wahlkreise **Liegnitz-Goldberg-Haynau** Stimmenthaltung beschlossen. — Hier steht der freisinnige Volksparteiler Fischbeck in Stichwahl mit dem „Mittelständler" Buchholz, also mit einem Stockkonservativen! Das ist wieder einmal höchst charakteristisch für die Sozialdemokratie.

* * *

* (**Die Stichwahl**) ist, wie wir vielfachen Anfragen gegenüber nochmals mitteilen, am kommenden Dienstag, den 5. Februar.

* (**Zu den Stichwahlen**) hat am Donnerstag eine Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen und konservativen Partei es als „Pflicht jedes patriotisch gesinnten Wählers" erklärt, „im nationalen Interesse bei der Stichwahl für Dr. Ablaß mit aller Kraft einzutreten und darauf hinzuwirken, daß eine imposante Zahl von Stimmen der bürgerlichen Parteien sich auf ihn vereinige."

* (**Die musikalisch-theatralische Aufführung**), die am Mittwoch im Kunst- und Vereinshause zu Zwecken des 200jährigen Jubiläums der Gnadenkirche, speziell zur Niederlegung des Kantorhauses, stattfand, bereitete der außerordentlich großen Zahl von Besuchern manchen reizvollen Genuß. Den Reigen der Darbietungen eröffnete die Jägerkapelle mit dem von Herrn Kapellmeister Böttcher trefflich herausgearbeiteten Vortrage der Ouverture zu „Euryanthe" von C. M. von Weber, worauf eine junge Dame einen von Herrn Sanitätsrat Dr. Baer gedichteten Prolog sprach, dessen formvollendete Verse an die Opferwilligkeit früherer Zeiten erinnerten, um mit der Mahnung zu schließen, das gleiche auch jetzt zu tun, wo es gälte, ein neues Kantorhaus, das Symbol des musikalischen Anteils am Gottesdienste, aufzuführen. Nun eröffnete uns der emporrollende Vorhang einen Blick auf das muntere Treiben tyroler Jugend. Es ging hoch her vor dem „Krug zum grünen Kranze", wo frische Buab'n und muntere Diandl sich mit Gesang und Tanz die Zeit vertrieben. „Ueber Berg und Tal rauscht a Wasserfall" erklang es aus sangesfrohem Munde; zwei Freundinnen trugen sich Grüße ans Schatzerl auf, der Chor sang neckisch von Trennung, ein Terzett traurig: „Verlassen bin i", und dahinter wußte es eine naive Frage an die Mutter. Prächtig war Koschats: „Schlaf, Zartele mein", nicht minder wirkungsvoll der Burgei ihr Jodler als Mädel, als junge Frau und als altes Mütterchen, und zum Schluß drehte sich alles vergnügt im „Drau-Walzer" von Koschat. Den zweiten Teil des Programms leitete eine von der Jägerkapelle gespielte Phantasie aus Leoncavallos Oper „Die Bajazzi" ein, die allerdings anderen Charakter trug als der nun folgende graziöse Einakter von Oskar Blumenthal: „Wann wir altern". Die geistreiche Versplauderei führte uns die Rokokozeit sehr lebendig vor Augen, und die Darsteller, eine Dame und zwei Herren, waren in ihren Leistungen ebenso stilgerecht wie wirkungsvoll, was besonders deshalb anzuerkennen ist, weil die Rollen der Gräfin, des Marquis und des Dienstmädchens erst in den letzten 24 Stunden einstudiert werden konnten. Nach einer kurzen Pause erfreute uns Fräulein Oelsner, der wir manchen genußreichen Abend im Theater verdanken, mit dem virtuosen Vortrage der Traum-Arie aus „Lucia di Lammermoor" von Donizetti. Die junge Künstlerin sang die reichen Koloraturen mit verblüffender Fertigkeit und erntete dafür rauschenden Beifall. Die nun zur Vorbereitung lebender Bilder notwendig werdende längere Pause verkürzte die Jägerkapelle mit einer schwungvollen Slavischen Rhapsodie von M. Friedemann, deren brillanter Vortrag jeden Musikfreund entzückte. Die lebenden Bilder, von Herrn Bildhauer Daehmel trefflich arrangiert, waren Wagner-Opern entnommen. Wir sahen die Rheintöchter, Brunhildes Erscheinen vor Sigmund und Siglinde, Wotans Abschied, Siegfrieds Tod und der Rheintöchter Klage — alles in vollendeter Schönheit in wirkungsvollem Rahmen. Dazu die prächtigsten Kostüme, stilvolle Szenerie und eine entzückende Beleuchtung. Das Verständnis vermittelte ein von einer jungen Dame gesprochener verbindender Text, und für die künstlerische Vertiefung sorgte die entsprechende Orchesterbegleitung. Einen glanzvolleren Schluß als diesen konnte es kaum geben. Alle Mitwirkenden dürfen mit großer Genugtuung auf den schön verlaufenen Abend zurückblicken. — Besonderer Dank gebührt neben den bereits Genannten noch der Konzertsängerin Frl. Toni Schulze, die sich um die Einübung der tyroler Lieder, die von ihr und ihren Schülerinnen trefflich gesungen wurden, großes Verdienst erwarb; ferner Herrn Kapellmeister Böttcher und Gattin, sowie Herrn Theaterdirektor Anthony, der zur szenischen Ausstattung in uneigennützigster Weise beigetragen hat.

* (**Auf dem Gebirge**) sind, wie uns von der Prinz Heinrich-Baude unterm 31. gemeldet wird, bei klarer Fernsicht und Minus 6 Grad Celsius sowie schwachem Westwinde die Sportverhältnisse tadellos. Der Schneefall hat nachgelassen. — Von Krummhübel wird uns geschrieben: Durch den seit Sonnabend täglich neuen Schneefall sind die Schneebahnen nach dem Hochgebirge vom Tale aus von tadellos gleichmäßiger Beschaffenheit. Am Mittwoch herrschte vormittags über ein flottes Schneetreiben. Der Neuschnee beträgt 20 Zentimeter. Die Hörnerschlittenfahrten nach dem Hochgebirge waren am Mittwoch wieder recht rege.

=sr= (**Zum Schneeschuhwettlauf in Brückenberg.**) Am Dienstag fand in Brückenberg im Hotel „Meininger Hof" eine Hauptversammlung des dortigen Schneeschuhklubs statt, welche sich eines äußerst starken Besuchs erfreute, galt es doch die letzten Entscheidungen zu treffen und Beschlüsse zu fassen über den bevorstehenden

G. & W. Ruppert, Herischdorf Stonsdorf i. Rsgb. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Rum, Arac, Cognac,** sowie feinste diverse **Punsche** echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. Doppelte, sowie feinste **Tafelliqueure**
erhältlich in den meisten **Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren und Delikateß-Geschäften.**

Schneeschuhwettlauf am 3. Februar. Nach Begrüßung der Erschienenen und Verteilung der Jahresberichte pro 1905/6 wurden zunächst wieder fünf neue Mitglieder in den Klub aufgenommen. Hierauf folgte die Bekanntgabe der gemeldeten Läufer, sowie die Zusagen der eingeladenen Ehrengäste, für welche eine besondere Tribüne auf dem Festplatze errichtet wird. Mit Dank gedachte hierauf der Vorsitzende der Gönner und Freunde des Schneeschuhsports, welche dem Klub zahlreiche Ehrenpreise gestiftet haben. Nach Erledigung mehrerer das Rennen betreffender Angelegenheiten wurde dem Klub zum Schluß die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß von zwei Mitgliedern und einem Nichtmitgliede dem Klub ein Wanderpreis, ein in Silber getriebener Ehrenpokal von hohem Werte gestiftet ist und zwar für den besten Läufer im kombinierten Lauf, zusammengesetzt aus Dauer- und Sprunglauf. Der Wanderpreis wird zunächst auf ein Jahr Eigentum des glücklichen Siegers. Wird er jedoch drei mal von ein und demselben gewonnen, so geht er vollständig in dessen Besitz über. Der Wanderpreis darf aber nur bei dem vom Schneeschuhklub Brückenberg—Gebirgsbauden veranstalteten Rennen zum Austrag kommen, woran sich jeder einem Verein angehörender Skiläufer beteiligen kann. Der Wanderpreis wird dieses Jahr zum ersten mal am 3. Februar in Brückenberg zum Austrag kommen.

* (**Apollo-Theater.**) Wir verweisen nochmals auf die heute Abend stattfindende Gala-Premiere des Fastnachts-Programms.

* **Langenau**, 31. Januar. (**Eine liberale Wählerversammlung**), in der Herr Dr. Ablaß aus Hirschberg sprechen wird, findet am Sonntag, abends 7 Uhr, hier im Gasthof des Herrn Klemm statt.

d. **Eichberg**, 31. Januar. (**Vereinsleben.**) Der Radfahrerklub „Wanderlust" hielt Sonnabend im „Pelikan" seine vierteljährige Versammlung ab. Nach Erledigung des Kassenberichts und Aufnahmen wurde beschlossen, die Feier des Stiftungsfestes Sonnabend, den 23. Februar, in Seidels Gasthof „zum Pelikan" durch Sport-Aufführungen, Theater und Ball zu begehen. — Der Militär-Begräbnisverein veranstaltete zur Feier von Kaisers Geburtstag Sonntag Kirchenparade gemeinsam mit dem Nachbarverein Schildau. Abends fand Ball im „Pelikan" statt; Vereinsführer Otto Goh hielt die Festansprache.

d. **Herischdorf**, 31. Januar. (**Militärverein. — Villenverkauf.**) Zur Feier des Kaisers Geburtstag veranstaltete die Feuerwehr Sonnabend abend einen Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung und der Militärverein Sonntag vormittag gemeinsamen Kirchgang nach Warmbrunn. Abends fand Festfeier des Vereins im Gerichtskretscham statt, die Festansprache hielt Vereinshauptmann Gutsbesitzer Färisch, der das Kaiserhoch ausbrachte. Hierauf sprach Frl. Selma Maiwald einen Prolog. Theater und Ball schloß sich an. — Die beiden von Bauunternehmer Gottwaldt hier am Scholzenberge neu erbauten Villengrundstücke gingen durch Kauf für je 20 000 Mark an die Herren Rentier Brattig aus Gleiwitz und Polke aus Stonsdorf über; zum 1. April erfolgt die Uebergabe.

d. **Stonsdorf**, 31. Januar. (**Der Militärverein**) beging die Kaisergeburtstagsfeier durch Zapfenstreich am Sonnabend abend, Kirchenparade Sonntag vormittag und abends Ball, den der Vereinshauptmann Gutsbesitzer Hoffmann mit einer Ansprache und dem Kaiserhoch einleitete, in der Brauerei bei Kamerad Gloge.

* **Riemendorf**, Kreis Löwenberg, 31. Januar. (**Eine liberale Wählerversammlung**) findet hier am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Gerichtskretscham des Herrn Grembke statt, in der Herr **Dr. Ablaß** aus Hirschberg über die politische Lage sprechen wird. Alle Wähler von Riemendorf, Matzdorf und den umliegenden Ortschaften sind hierzu eingeladen.

* **Blumendorf**, 31. Januar. (**Auf die liberale Wählerversammlung**), die hier morgen Freitag, abends 7 Uhr, im Gerichtskretscham des Herrn Augustin stattfindet und in der Herr **Dr. Ablaß**-Hirschberg über die Auflösung des alten und die Aufgaben des neuen Reichstages sprechen wird, sei hierdurch nochmals hingewiesen.

* **Spiller**, 31. Januar. (**Eine liberale Wählerversammlung**), in der Herr **Dr. Ablaß** aus Hirschberg sprechen wird, findet am Sonnabend, den 2. Februar, 8 Uhr abends, hier in der Brauerei des Herrn Müller statt.

Eingesandt.

Ein Mahnwort an die Wähler des Kreises Löwenberg.

Wie brausender Frühlingssturm, wie der rauschende Flügelschlag einer neuen Zeit, so geht es in diesen Tagen durch die deutschen Lande. Kraftvoll pulsiert das politische Leben, und auch im deutschen Liberalismus werden die schlummernden Kräfte wach und drängen zu freier Betätigung. Und wenn immer weitere Kreise des Volkes zu den Ideen des Liberalismus sich bekennen, wenn sie sich abkehren von den rückschrittlichen Tendenzen des Konservativismus, so ist das neben der werbenden Kraft des fortschrittlichen Geistes in erster Linie den Männern zu verdanken, welche unerschrocken, mit dem Mut der ehrlichen Ueberzeugung, eintreten für die Rechte und Freiheiten des Volkes. Ein solch wackerer Mann ist unser bisheriger Abgeordneter Herr Rektor Kopsch. Alle liberal denkenden Männer, nicht nur dieses Kreises, sondern ganz Deutschlands, würden es tief beklagen, wenn dieser ausgezeichnete Redner und Parlamentarier nicht mehr als Abgeordneter in das Reichshaus einziehen würde, wenn er der liberalen Sache nicht mehr so dienen könnte wie bisher. Aus dem Volke hervorgegangen, hat er sich durch eigene Kraft, eisernen Fleiß und rastlose Tätigkeit so hoch emporgerungen, daß er jetzt zu den berufenen Führern im Parlament zählt, daß er die Hoffnung aller liberal gesinnten Deutschen ist. Und dieser hochgemute Kämpe, dessen Lebensarbeit dem Volke gehört, er sollte einem Manne weichen, der als ein Reaktionär schlimmster Art nur Standesinteressen verfolgt? der nach seinem ganzen bisherigen Verhalten zu urteilen niemals liberalen Forderungen nachgeben, niemals das Sehnen der Volksseele verstehen und erfüllen wird.

Wähler! Einem solchen rückschrittlichen Kandidaten können wir am 5. Februar unsere Stimme nicht geben.

Laßt uns vielmehr trotz aller Anfeindungen fest zu dem Manne stehen, der auch in den Zeiten der Not — (bei den großen Hochwasserschäden, als unsere beiden heimischen, junkerlichen Abgeordneten ihr fürsorgliches Herz für die Kreisbewohner nicht entdecken konnten) — herbeigeeilt ist, und dann für uns im preußischen Landtag seine Stimme erhoben hat, laßt uns diesem Manne, unserem Herrn Rektor **Julius Kopsch**, auch jetzt die Treue halten, wie er sie uns gehalten hat in guten und in bösen Tagen. E. H.

Letzte Telegramme.

Die Regierung und die Stichwahlen.

Berlin, 31. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Wahlkampf mit der Ueberschrift: „Zu den Stichwahlen": „Wir schrieben am Tage nach der Hauptwahl, das „Volksgericht", von dem der „Vorwärts„ schrieb, habe gegen die Sozialdemokratie entschieden; die Stichwahl müsse vollenden, was die Hauptwahl begonnen habe. Wir haben mit diesen Worten das die weitesten Kreise des Volkes beherrschende Gefühl ausgesprochen. In konservativen wie in liberalen Blättern ist dieselbe Meinung zum Ausdruck gekommen. Im einzelnen Falle mag es ja freilich Ueberwindung kosten, daraus die richtigen Konsequenzen für die Praxis zu ziehen, namentlich dort, wo vor der Hauptwahl die Parteigegensätze zwischen den einzelnen bürgerlichen Parteien stark hervorgetreten sind. Oertlicher Verhältnisse wegen mag in manchen Wahlkreisen auf die durchgreifende Wirksamkeit einer allgemeinen Wahlparole nicht zu rechnen sein. Die Tatsache jedoch, daß die Gegensätze zwischen zwei bürgerlichen Parteien in keinem Falle so stark sein können als die jener Parteien zur Sozialdemokratie, sollte bei den lokalen Entscheidungen niemals aus dem Auge verloren werden. So wäre z. B. schwer verständlich, wie ein Zentrumswähler es vor seinem religiösen Gewissen, ein konservativer oder liberaler Wähler vor seinem nationalen Bewußtsein es verantworten wollte, die Niederlage der Sozialdemokratie bei den Hauptwahlen durch Begünstigung der Sozialdemokratie bei der Stichwahl abzuschwächen. Weder kann das Zentrum hoffen, seinen früheren Einfluß im Parlament durch Unterstützung der Sozialdemokratie wieder zu gewinnen, noch würden die Liberalen Vertrauen in die eigene Kraft beweisen, wenn sie sich nach dem Beispiel des „Berl. Tagebl." bei ihrer Entscheidung von der Befürchtung leiten ließen, ein mit ihrer Hilfe errungener voller Sieg über die Sozialdemokratie könnte zur Förderung reaktionärer Pläne dienen. Der Auflösung des Reichstags liegen wahrhaftig keine reaktionären Pläne zu Grunde. Der Reichskanzler hat in seinem Sylvesterbrief gesagt: „Die wahre Gefahr der Reaktion liegt bei der Sozialdemokratie, da durch sie alles, was es in Deutschland an reaktionärer Gesinnung gibt, Kraft und Recht gewinnt." Nach dem Volksgericht vom 25. Januar wird diese Gefahr desto mehr schwinden, je weniger Beistand aus bürgerlichen Kreisen der Sozialdemokratie bei den Stichwahlen geleistet wird."

Bülow und Friedenskonferenz.

Köln, 31. Januar. Einer Meldung der „Kölnischen Volksztg." aus Berlin zufolge empfing Reichskanzler Fürst Bülow gestern abend Mr. Stead und sagte ihm unter Anerkennung seiner Tätigkeit für die von ihm übernommenen idealen Aufgaben, daß Deutschland es ebenso wie die übrigen Staaten für seine Pflicht erachte, auf der bevorstehenden zweiten Haager Friedenskonferenz für die Fortbildung des Völkerrechts im Sinne des Friedens und der Humanität einzutreten. Deutschland könne dies umsomehr, als es seit mehr als einem Menschenalter keinen Krieg geführt und sich die Erhaltung des Friedens zum Ziele gesetzt habe. Die kaiserliche Regierung habe daher die Einladung Rußlands zur Konferenz mit Genugtuung angenommen und alle Punkte des Konferenzprogramms wohlwollend

geprüft. Dieses Programm scheine diejenigen Fragen zu enthalten, die in erster Linie der praktischen Erledigung bedürften. Was die besonderen Wünsche Steads (die Abrüstungsfrage) anbelange, die dieser dem Reichskanzler gegenüber vorbrachte, soll Fürst Bülow sich dahin geäußert haben, daß die deutsche Regierung es mit der Haager Konferenz sehr ernst nehme, daß aber nach dem Grundsatz: Qui trop embrasse, mal étreint gegen eine Erweiterung des bereits umfangreichen Konferenzprogramms von verschiedenen Seiten erhebliche Bedenken hervorgehoben werden könnten, die jedenfalls zunächst einer sorgfältigen Prüfung bedürften. Stead dürfte von der Besprechung den Eindruck gewonnen haben, daß Deutschland keineswegs, wie von manchen Seiten behauptet werde, ein Gegner der friedlichen Bestrebungen sei, die in der Haager Konferenz ihre Verkörperung finden, und daß es sich an diesen wichtigen Arbeiten mit voller Hingabe zu beteiligen gedenke, wenngleich es praktische Bedenken gegen eine Ueberlastung des Konferenzprogrammes habe, welches schon jetzt eine Fülle nützlicher und lösbarer Fragen in sich trägt. Die die Tätigkeit der Konferenz voll in Anspruch nehmen werde.

Polonyis Rücktritt.

Budapest, 31. Januar. Abgeordnetenhaus. Justizminister Polonyi legte vor Eintritt in die Tagesordnung die Gründe seiner Demission dar. Seiner Ansicht nach sollte ein Minister nicht einen Prozeß wegen Verleumdung anstrengen, solange er das Vertrauen der Majorität besitze. Da diese Anschauung nicht von allen Teilen der Koalition gebilligt wurde, habe er den Prozeß eingeleitet. Damit jedoch während des Verfahrens die Würde seines Amtes keine Einbuße erleide, habe er demissioniert. Er halte unentwegt an den Prinzipien der Unabhängigkeitspartei fest (lebhafter Beifall). Der Justizminister verließ hierauf unter Beifallskundgebungen seiner Anhänger den Saal. Abg. Hoitsy (Unabhängigkeitspartei) widmete den Verdiensten Polonyis wärmste Anerkennung und verlas hierauf die gestrige Resolution der Unabhängigkeitspartei, die das Bedauern über den Rücktritt Polonyis ausdrückt.

Ostasien.

Petersburg, 31. Januar. Die Räumung der Mandschurei beginnt heute mit der Abfertigung des 65. Moskauer Infanterieregimentes.

Der polnische Schulstreik.

Gnesen, 31. Januar. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der Dekan Maximilian Mrugas in Bomst wegen Vergehens gegen § 180a St.-G.-B. (Gefährdung des öffentlichen Friedens), begangen in einer Predigt in der Kirche von Potulitz, unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Wochen Festung verurteilt. Ferner wurde der Pfarrverweser Leon Formanowicz in Modliszewko wegen desselben Vergehens und wegen Verteilung von Schulstreikzetteln zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Grubenkatastrophe.

Berlin, 31. Januar. Dem Kaiser sind zu dem Grubenunglück auf der Grube Reden herzliche telegraphische Beileidskundgebungen vom Kaiser von Rußland, König von England und König von Italien zugegangen.

Metz, 31. Januar. Die Berginspektion der Redengrube zu Neunkirchen erklärt die Gerüchte, nach denen die Möglichkeit bestehe, daß noch verschüttete acht Bergleute am Leben seien, für gänzlich unbegründet. Von den in das Knappschaftslazarett Neunkirchen eingelieferten Bergleuten sind alle bis auf 10 entlassen, von denen heute früh einer gestorben ist. Die anderen sollen bald entlassen werden.

Verschiedenes.

Berlin, 31. Januar. Der Kaiser stiftete auch in diesem Jahre für die Yachtwettfahrt Dover-Helgoland im Juni Preise der gleichen Art, wie im Vorjahre.

Berlin, 31. Januar. Der Redakteur des Berliner Anarchistenblattes „Der freie Arbeiter", Rudolf Oesterreich, wurde heute von der Strafkammer wegen Verächtlichmachung der deutschen Armee durch einen Artikel über den Hauptmann von Köpenick zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

Regensburg, 31. Januar. Gestern nachmittag barst das Gewölbe des Puddelofens der Maxhütte, wobei drei Arbeiter verunglückten. Einer ist bereits gestorben.

Wien, 31. Januar. Sektionschef Wurmb im Eisenbahnministerium, der Erbauer der neuen österreichischen Alpenbahn, ist gestorben.

Bern, 31. Januar. Heute wurde der Bundeskanzlei ein Initiativantrag eingereicht, nach dem die Fabrikation, Einfuhr und der Ausschank von Absinth in der ganzen Schweiz verboten werden soll. Der Antrag trägt 168,341 Unterschriften statt der erforderlichen 50,000. Die Bundesversammlung muß den Antrag binnen Jahresfrist behandeln und nachher dem Volke zur Annahme oder zur Verwerfung vorlegen.

Paris, 31. Januar. Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs wird starker Schneefall gemeldet, besonders aus dem Departement Doubs und dem Juragebiet. Der Bahnverkehr ist behindert.

Charleston, West-Virginia, 31. Januar. Von den auf der Stuart-Kohlengrube verunglückten Bergleuten sind vier als Leichen heraufbefördert worden. Der Betriebsleiter glaubt, daß die 60 bis 90 Bergleute, die sich zurzeit der Explosion in der Grube befanden, sämtlich tot sind.

Hongkong, 31. Januar. In den den Westriver umgebenden Gebieten sind Flußpiraten in großer Zahl vorhanden. Im Laufe des Dezembers wurden von ihnen 15 Dschunken fortgenommen. Die chinesischen Kaufleute beklagen sich über ungenügenden Schutz der Wasserstraßen und die dort herrschende Unsicherheit, die nötig macht, eine bewaffnete Schutzwache mitzunehmen. Eine Abteilung Zollwächter ist nach Nanning abgegangen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 31. Januar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Caro 123, Hohenlohewerke 206½, Bedarf 135,80, Kokswerke 163½, Bodenbank 161,60, Lombarden (Kasse) 32,90, Zduny-Zucker 118½, Breslauer Elektrische 123, Waldenburger Elektrische 110½, Flöther Maschinen 147½, Kramsta Leinen 144 %.

Die Stimmung war heute eine entschieden freundlichere, wenn auch das Geschäft eine merkliche Belebung nicht erfahren hat. Auf den Montanmarkt wirkten die Auslassungen im Stahlwerksverbande und der gute Bericht des Ironage über den amerikanischen Eisenmarkt anregend ein, sodaß die Kurse fast durchweg eine Erhöhung erfuhren. Nur Hohenlohewerke lagen analog Berlin matter. Lombarden waren heute besser veranlagt, weil die gestern vorgenommenen Positionslösungen ihre Endschaft erreicht hatten. Bei ziemlich regen Umsätzen erholte sich der Kurs um ⅞ Prozent. Amerikanische Bahnen konnten sich nur mühsam behaupten. Türkenlose leicht befestigt.

Heimische Fonds schwächer bei einigen Umsätzen in Pfandbriefen. Fremde Renten bei minimalem Verkehr behauptet.

Am Kasse-Industriemarkt ließen Zement um ½ bis 1 Prozent nach. Niedriger stellten sich ferner: Flöther Maschinen ½, Breslauer Elektrische ¾, Sprit ½, Oel ¾ Prozent. Höher wurden: Hofmann Waggon + 1, Immobilien ¼, Zduny-Zucker ¾, Waldenburger Elektrische ½ Prozent.

Banken waren in besserer Tendenz; Bankverein und Bodenbank zogen um je ½ Prozent an.

Kurse von 11—1¾ Uhr per Ultimo: Kreditaktien 216½, Lombarden 32¾ bis 32⅝, Franzosen 147½, unifiz. Türken 96, Türkenlose 146½, Canada Pac.-Sh. 183, Buenos Ayres Stadtanleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 243, Donnersmarckhütte 286½, Oberschlesischer Eisenb.-Bed. 135,80, Oberschles. Eis.-Ind. 123, Oberschles. Koks 163½, Kattowitzer 204¾, Hohenlohewerke 206½.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 31. Januar. Auf den vorliegenden günstigen Bericht aus der gestrigen Beiratssitzung des Stahlwerksverbandes, ferner auf den Essener Marktbericht, und schließlich auf die befriedigenden Meldungen des Iron Age setzten Hüttenaktien fest ein. Die Fusion Phönix-Nordstern überraschte die Börse nicht, da die Modalitäten nahezu dem in den letzten Tagen in Umlauf gewesenen Gerüchten entsprachen. Während Nordstern auf Käufe von beteiligter Seite ca. 3¼ Prozent höher bewertet wurden, waren Phönix um ½ Prozent schwächer bei 217.75. Von Bergwerksaktien waren Konsolidation 2 Prozent, Harpener ½ höher, dagegen Gelsenkirchen ca. 0.40 niedriger. Banken waren gegen den gestrigen Schluß unwesentlich verändert. 3prozentige Reichsanleihe stetig, desgleichen Japaner. 1902er Russen 0.20 besser auf Paris. Sonstige internationale Fonds anregungslos. Von Bahnen Lombarden auf Wien fester. Mittelmeerbahn auf Heimatland abgeschwächt. Amerikaner im Einklang mit Newyork schwächer. Schiffahrtsaktien um Bruchteile niedriger. Allgemeine Elektrizitätsaktien auf Tagesrealisierungen nachgebend. Im weiteren Verlaufe zurückhaltend bei schleppendem Geschäft. Tägliches Geld ca. 6 Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde waren die wenigen Kursnotizen nominell, da in sämtlichen Märkten der Verkehr zum Stillstand kam. Bei Berichtsabgang Montanaktienmarkt behauptet, in den übrigen Märkten äußerst still. Die telegraphische Verbindung mit dem Westen ist vielfach gestört und trägt mit zur Unterbindung des Geschäfts bei. Privatdiskont 4⅜ Prozent. In dritter Börsenstunde still, nur Montanaktien weiter fest. Die Steigerung in Harpenern will man darauf zurückführen, daß eine Transaktion mit einer Hüttenzeche geplant sei. Industriewerte des Kassemarktes überwiegend fest.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 31. Januar. Eine weitere Preisbesserung Nordamerikas, unterstützt durch den beispiellos starken, allen Verkehr störenden Schneefall, hat hier die Stimmung für Getreide befestigt. Dabei hat Weizen wenig, Roggen etwas mehr im Preise gewonnen. Hafer ist kaum verändert. Greifbares Getreide bringt gute Preise. Rüböl ist vernachlässigt, auch ein wenig billiger erlassen worden. — Wetter: Starker Schneefall.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	29. Januar	8377 Wagen	1906: 8372	+ 5
Gefehlt 80 Wagen.				
Niederschlesien	30. Januar	1269 Wagen	1906: 1738	— 469

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

30. Januar.		31. Januar.	
Barometer	717 mm	Barometer	721 mm
Thermometer	— ½ C.	Thermometer	— 6 C.
Höchster Stand	+ 4 „	Höchster Stand	+ 2 „
Tiefster Stand	— 3 „	Tiefster Stand	— 9 „
Feuchtigkeit	91 %	Feuchtigkeit	83 %

Hierzu zwei Beiblätter.

Henels grosser Inventur-Ausverkauf!

Nur den 1., 2. und 4. Februar 1907

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Leinenwaren
Baumwollstoffe
Weisswaren
Stickereien
Modewaren
Seidenwaren
Tuche
Anzugstoffe
Möbel- und Dekorationsstoffe

Portièren, Teppiche
Läufer, Felle, Fusssäcke
Gardinen, Vorhänge
Tisch- u. Diwan-Decken
Bettstellen, Matratzen
Kinderwagen u. -Betten
Wasch-, Nacht- und Wickeltische
Schlafzimmer-Möbel
Pferde- u. Wagen-Decken

Frauk- u. Luxuswäsche
Leib- u. Bettwäsche
Koch-, Fleischer-, Friseur- etc. Wäsche
Trikotagen, Strümpfe
Garderobe, Konfektion
Hüte, Schirme, Stöcke
Handschuhe, Schuhe
Fächer, Gürtel, Bade-
Sport- u. Reise-Artikel

20% unter Preis.

Tisch-Wäsche 15% unter Preis Küchen-Wäsche

Umtausch, sowie Franko-Versand dieser Waren ausgeschlossen, ebenso können Auswahlsendungen nicht gemacht werden.

Zur grösseren Bequemlichkeit unserer geschätzten Kunden haben wir uns entschlossen, **Donnerstag, den 31. Januar 1907,** einen **Vorverkaufstag** speziell zum Aussuchen von **Wäsche-Ausstattungen** sowie zum Verkauf der unten angegebenen **Linoleum-Partien** zu veranstalten.

Freie Hin- und Rückfahrt

nach und von Breslau für Jedermann.

Wir vergüten, um vielseitigen Wünschen entgegenzukommen, unseren auswärtigen Kunden an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden **Inventur-Ausverkaufstagen**

ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse

Bei Bareinkäufen von mindestens	auf einen Umkreis bis zusam.			auf einen Umkreis bis zusam.	
20 Mk.		20 km	75 Mk.		75 km
30 „		30 „	100 „		100 „
50 „		50 „	200 „		200 „

Für Billets höherer Klassen vergüten wir stets nur die III. Klasse.

Die Originalbillets müssen an der Kasse zur Abstempelung und Auszahlung vorgelegt werden.

Nur bei Vorzeigung des Billets kann Reisevergütung gewährt werden.

Da bei fast sämtlichen Waren infolge allseitiger Lohnerhöhungen und wegen der enormen Preissteigerung aller Rohmaterialien in diesem Jahre voraussichtlich ganz wesentlich höhere Preise eintreten werden, so bietet sich gerade in diesen Ausverkaufstagen eine ganz aussergewöhnlich günstige Gelegenheit, den Bedarf auch für spätere Zeiten **zu nie wiederkehrenden billigen Preisen** reichlich zu decken.

Gleichzeitig machen wir auf das ganz besonders **hervorragend billige Angebot** von

Partie-Linoleum

Rollenware Vorlagen Teppichen

in bewährten Qualitäten und kleinen Fabrikations- etc. Fehlern aufmerksam, welche wir nur so lange der Vorrat reicht zu den in dieser Zeitung am 27. Januar 1907 angezeigten **bedeutend ermässigten Preisen** abgeben.

Julius Henel vorm. C. Fuchs

Hoflieferant vieler Höfe. Breslau, Am Rathause No. 24—27.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, d. i. bis zur Rubrik „Lokales und Provinzielles", sowie für die Rubriken „Tages-Neuigkeiten" und „Original-Telegramme": Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walther Dreßler und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote aus dem Riesengebirge" (A. Klein), sämtlich in Hirschberg. — Telegrammadresse: Bote Hirschbergschlesien.

Erstes Beiblatt zu Nr. 27 des „Boten aus dem Riesengebirge."
95. Jahrgang. Hirschberg, Freitag, 1. Februar 1907.

Ein Posten Reisemuster

in **Wäsche, Unterröcken** und **Schürzen,**

auch schwarzseidene, schwarz Reform, weiße und bunte

Tändel-, Haus- und **Kinderschürzen etc.**

verkaufe von **Sonnabend ab** zu **Fabrikpreisen!!**

Ohne Rabatt.

A. E. Hähnel, Schildauerstrasse 25.

Nur so lange der Vorrat reicht:

Lebende Schleien
per Pfund nur 1,10 Mk.
Lebende Karpfen
per Pfund 75 Pfg.
Frischen Zander, Hecht u. Schellfisch
empfiehlt
Alois Schwarzer
Warmbr.-Pl. 3, Bahnhofstr. 19.

✱ Präparierten ✱
Cacaothee
à Pack 10 Pfg., mit Vanille 2 Pack 25 Pfg.,
Cacaothee, lose, Pfd. 25 und 28 Pfg.,
stets frisch zu haben bei
A. Scholtz, Chocoladengeschäft.

Frische fleischige starke
Hasen
plombiert, im Fell, gestreift und gespickt, empfiehlt
Paul Berndt.

---

1 Strickmaschine,
wenig gebraucht, krankheitshalber zu verkaufen. Hosemann, Lähn.

Eine gebr. engl. Drehrolle und vierrädrig. Handwagen h. zu verk. in Herischdorf Nr. 96.

Portemonnaies
Zigarren-Taschen
Notiz-Bücher
Schreibmappen
Schreibunterlagen
Photographie-Album
Poesie-Album
Postkarten-Album
Notenmappen
Dokumenten-Mappen
Akten-Mappen
Wechsel-Mappen
Briefmarken-Album
empfiehlt
Carl Klein,
Hirschberg, Langstraße 4.

Liberale Wählerversammlungen

Freitag, den 1. Februar d. J., abends 7 Uhr,
im Gerichtskretscham des Herrn Augustin
in Blumendorf Kreis Löwenberg,

Sonnabend, den 2. Februar d. J., abends 8 Uhr,
in der Brauerei des Herrn Müller
zu Spiller,

Sonntag, den 3. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr,
im Gerichtskretscham des Herrn Grembke
zu Riemendorf,

Sonntag, den 3. Februar d. J., abends 7 Uhr,
im Gasthof des Herrn Klemm
zu Langenau

Oeffentl. Vortrag des bisherigen Reichstagsabgeordneten
Dr. Ablass
über die Auflösung des alten Reichstages
und die Aufgaben des neuen Reichstages.

Alle Wähler sind hierzu eingeladen.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Der Wohlgeschmack eingemachter Früchte wird sehr erhöht durch

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.

In jedem Geschäft Dr. Oetker's Backpulver!

Wegen Veränderung gebe ich mein
Restegeschäft am hiesigen Platze
auf und mache **gänzlichen Ausverkauf**
von morgen ab
meines ganzen Lagers. — Die Preise sind allerbilligst und mache besonders darauf aufmerksam.
Anna Gritzner, Markt 47 — Brauplatz.

Buchbinderarbeiten
und Bildereinrahmen
empfiehlt sauber und billig
A. Hübner, Markt Nr. 37.

Eine Maschine billig zu verkauf. Sechsstätte Nr. 41a.

Ein gut erhalt. Sofa u. 2 gute Polsterstühle billig zu verkaufen. Dunkle Burgstraße 20, I.

Koch-Schokolade,
gar. rein, Pfund 80—100 Pfg., Haushalt, Tafel 15 Pfg.,
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

DAVID's MIGNON-KAKAO
p. th. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE A/S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Für Hausfrauen!
Billige Kerzen.

Elektra-Kerzen brennen am hellsten; hier bei G. Kloß, Drog. z. Kreuz, Bahnhofstraße. Beim Guß wenig beschädigt, per Dutzend 50, 75, 85, 110 Pfg.

Ich kaufe
zu höchsten Preisen:
Alte Dampfkessel, Dampfmaschinen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, altes Feldbahnmaterial, ganze Fabrikeinrichtung jeder Art zum Selbstabbruch, ab jedem Lagerort.
Offerten unter **„Fritz"** an die Expedition des „Boten".

Reissbretter
Reissschienen
Winkel
Reisszeuge
Zeichenpapier
Zeichenblocks
Taschkasten
Bleistifte
Farbstifte
empfiehlt
Carl Klein,
Langstraße 4.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 31. Januar 1907.

Deutsche Fonds.

		vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	3	87,15 B	87,15 B
do.	3½	98,10 bz	98,15 B
Preuß. konsolid. Anleihe	3	87,15 B	87,15 B
do.	3½	98,25 bz	98,05 bz
Breslauer Stadtanleihe	3½	98,90 G	98,90 G
Schlesische Pfandbr. A	3	87,15 bz	87,00 B
do. do. C	3	87,15 G	87,00 B
do. do. D	3	87,70 B	87,50 bzB
do. altlandschaftl.	3½	97,35 G	97,40 B
do. Litt. A	3½	97,45 bzB	97,30 bz
do. Litt. C	3½	97,45 bzB	97,30 bz
do. Litt. D	3½	97,45 bzB	97,30 bz
do. A C D	4	101,10 B	101,10 B
Posener Pfandbr. Litt. A	3	85,75 G	85,60 G
do. do.	3½	97,00 B	97,10 B
do. do. Litt. C	3½	96,50 G	96,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	3½	92,10 bz	92,10 bz
Ser. III „ „ „ „	3½	92,10 bz	92,10 bz
do. IV (unkb. b. 1907)	3½	92,10 bz	92,10 bz
Schl. Bod.-Kred.-Pfdb. I	3¾	96,00 B	96,00 B
do. I rückzb. a. 100%	4	100,10 bzB	100,10 bz
do. II do.	4	100,10 bzB	100,10 bz
do. III do.	4	100,10 bzB	100,10 bz
do. IV do.	4	100,10 bzB	100,10 bz
do. V unkündb. 1908	4	100,30 B	100,30 B
do. VI do. 1908	4	100,25 bz	100,25 bz
do. VII do. 1909	4	100,35 bz	100,25 bz
do. VIII do. 1911	4	100,55 bz	100,50 B
Schl. R.-Obl. rz. à 100%	4	101,90 G	101,90 G
do. do.	3½	96,25 B	96,25 B

Ausländisches Papiergeld.

Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,05 bz	85,10 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,70 bz	215,80 bz

Industrie-Obligationen.

(rückz.)		vor. Cours	heut. Cours
Arnsdorf. Papierfb. (103)	4½	102,50 B	102,50 B
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	4	98,80 G	98,80 G
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	101,25 B	101,00 G
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103)	4	102,65etbG	102,65 G
do. Serie II (103)	4	102,65etbG	102,65 G
Feldmühle Obligat. (105)	4	101,75 B	101,75etb
do. Serie II (105)	4	101,75 B	101,75etb
Donnersmckh. Obl. (100)	3½	96,50 G	96,50 G
Laurahütt. Obligat. (100)	3½	94,50 B	94,50 B
do. do.	4	100,25 B	100,25 B
Schl. Cell.-u.Pap.-F. (105)	4	100,20 B	100,20 B
Hirschberg. Thalb. (102)	4½	102,75 B	102,75 B

Bank-Aktien.

Dividende	vorl.	letzt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Diskont-Bank	6	7	116,00 B	116,00 B
do. Wechsl.-Bank	5	6	108,50 bzB	108,40 B
Schles. Bank-Verein	7	7½	154,75 G	155,25 G
do. Boden-Kred.	8	8	161,00 bzG	161,50 bzG

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Italienische Rente	4	—	—
Oesterreich. Goldrente	4	99,20 G	99,70 G
do. Papierrente	4⅕	100,10 G	100,10 G
do. Silberrente	4⅕	100,10 G	100,10 G
do. Lose v. 1860	4	157,50 G	157,50 G
Polnische Pfandbriefe	4	80,00 G	80,50 G
Rumän. amort. von 1890	4	94,50 G	94,00 G
do. do. do. 1891	4	91,75 B	91,60 G
do. do. do. 1894	4	91,40 G	91,50 G
do. do. do. 1896	4	91,40 G	91,50 bz
do. konvert. Rente	4	91,20 bz	92,10 bz
do. Rente von 1905	4	91,80 B	91,80 B
do. do. do. 1903	5	102,25 B	102,25etbB
Türkische 400 Fr.-Lose	fr.	146,00 G	146,25 G
Ungarische Goldrente	4	96,25 B	96,00 bz
Ungar. Kronenrent. 1892	4	95,70 G	95,75 G

Industrie-Papiere.

Dividende	vorl.	letzt.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit-A.-G.	15	16	253,00 B	252,50 B
Bresl. Straßenb.	8¼	9	154,50 B	154,50 B
Bresl. Elekt. Strb.	5½	6	123,75 G	123,75 bz
Bresl. Wg.-F. Linke	12½	16	296,00 G	296,00 B
do. Vorzugs-A.	4½	4½	105,25 B	105,25 B
Cell.-Fabr. Feldm.	9	12	178,10etb	178,00 B
Donnersmarckh.	14	14	286,00 G	286,50 G
Erdmannsd. A.-G.	1	0	78,25 B	79,50 B
Flöther Maschin.	7	8	143,00 G	147,50etb
Frauständter Z.-Fb.	11	4½	148,75 B	147,50 G
Zementfab. Giesel	8	12	176,75etb	178,00 B
do. Oppeln	9	13	184,50 B	183,50etb
do. Groschowitz	10½	13	189,00etbB	189,00 B
do. Oberschlesien	10½	14	212,00 B	211,75 B
Kattow. Bergbau	10	11	202,50etb	204,75 B
Laurahütte	10	12	—	243,00 G
Leipz. Elekt. Strb.	3½	4	103,00 G	103,25 B
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	135,75 bzG	135,80 bz
O.-S. Eisen-Ind.	4	5½	123,00etbG	123,00 bz
Schl. Blaudruck	5	5	100,00 G	100,00 G
do. Dampfer-K.	0	3	—	—
do. Feuer-Versich.	35	38,25	1760,00 G	1760,00 G
do. El. u. Gas-Akt.	8	8	167,00 G	167,00 G
do. do. Litt. B	8	8	165,75 G	165,50 G
do. Immobilien	8	8	134,00 bzB	134,25 bzG
do. L.-J. Kramsta	5,20	7	144,00etbG	144,00 bzG
Sil. (Ver. chem. F.)	10	10	179,50 B	178,50 B
Verein. Oelfabrik.	4	0	34,75 B	34,00etb

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 31. Januar nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,10	85,05
Russische Banknoten	215,30	215,50
Schlesischer Bankverein	155,00	154,75
Breslauer Diskontobank	115,75	115,00
Breslauer Wechslerbank	108,40	108,50
Deutsch. Reichsanl. 3½%	98,00	98,10
do. 3½%	—	—
do. 3%	87,00	87,00
Preuß. kons. Anl. 3½%	98,10	98,10
do. 3½%	—	—
do. 3%	87,00	87,00
8proz. Sächsische Rente	86,60	86,70
Schles. Pfandbr. 3½%	97,30	97,40
Schl. landsch. Pfbr. 5%	86,80	86,90
Pol. Pfandbr. 4% VI-X	101,75	101,75
do. 3½%	94,80	94,00
Italienische Rente	102,70	—
Oesterr. Goldrente 4%	99,90	99,70
do. Silberrente	—	—
Rumänische 4% conv.	92,10	92,00
Russ. 4%ige Staatsrente	—	78,25

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Ungarisch. 4% Goldrente	96,00	96,10
Ungarische Kronen-Anl.	96,70	—
Bresl. Eisb.-Wagb. Linke	293,50	296,00
Hofmann, Waggon-Fab.	346,00	347,75
Donnersmarckhütte	287,50	287,00
Erdmannsdrf. Spinnerei	77,75	78,00
Frauständter Zuckerfabrik	147,50	147,50
Oberschl. Portl.-Zem.-Fb.	212,00	210,00
Giesel, Portl.-Zem.-Fabr.	177,50	178,50
Oppelner Zementfabrik	183,75	183,00
Schlesische Zementfabrik	189,25	188,50
Kramsta, Leinenfabrik	143,50	144,50
Königs- und Laurahütte	242,60	244,50
Oberschl. Eisenind.-A.-G.	122,60	123,00
Hirschbrg. Kunstsb.-A.-G.	91,25	91,25
Schles. Cellulosefabrik	129,90	130,00
Arnsdorfer Papierfabrik	107,75	107,75
Große Berlin. Straßenb.	183,10	182,90
Wiener Börse.		
Oesterreich. Kreditanst.	689,00	689,25
Deutsche Reichsbanknot.	117,51	117,53
20-Frankstücke	19,10	19,10

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Fest.

Kredit-Aktien	216,50	216,90	Dortmunder Union	87,40	87,75
Diskonto-Kommandit	186,90	187,00	Laurahütte	242,25	244,75
Lombarden	32,00	32,80	Russische 1880er Anleihe	80,50	80,60
Mittelmeerbahn	87,00	89,75	4½% Japaner	94,60	94,60
Bochumer Gußstahl	244,50	245,75	Türkenlose	146,40	—
Warschau-Wien	128,00	128,00	Mexikaner neue	102,40	102,10

Bank-Discont Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont 4⅜ Proz.

Handel und Börse, Berlin, 30. Januar 1907.

Inländische Fonds.

Berl. Hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4%		99,10bzG
do.	3½%	92,00 G
do. I/II 4% unk. 1914		100,60 G
do. III/IV 4% unk. 1915		101,00 G
do. I 3¾% ukb. 1916		98,75 G
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.		—
do. 4% do.		100,00bzG
do. 3½% do.		94,50bzG
Ostpreuß. 3½% Pfandbriefe		96,10 G
Hamburg. 3½% Hyp.-Pfbr.		94,00bzG
Meining. Präm.-Pfdbr. 4%		138,80 B
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911		100,50bzG
Preuß. Pfandbr.-Bank 3½%		93,70bzG
do. 3½% unk. b. 1908		93,90bzG
Pr. Hyp.-Akt.B. abg. 80%	4½	118,00 G
do.	4%	100,00bzG
do.	3½%	93,00bzG
Pr. Bodenkr.-Pfandbr.	4½%	115,00 G
do. XVIII unk. b. 1910	4%	100,20bzG
do.	3½% XI	93,90bzG
do.	3¾% XX	98,00bzG
Schles. 3½% Rentenbriefe		—
do. 4% do.		101,20bz
Centrallandsch. Pfdbr. 3%		86,50 G

Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.

Gotthard-Bahn Prior.	—
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Netz	102,70bzG
Kursk-Kiew 4%	85,50bz

Industrie-Aktien.

Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	323,75bzG

Bank-Aktien.

Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	132,25 G
Deutsche Bank	242,80bz
Deutsche Reichsbank	154,60bzG
Preuß. Bod.-Kred.-Bank A.-G.	154,00bzG
do. Centr.- do. 80% Einz.	190,40 G

Ausländische Fonds.

Oesterr. N.-W.-B. 5% Obl.	—
Südösterr. Bahn (Lomb.)	67,20 G
Rumän. 1903 unkv. 13 5%	102,10bz
do. 1905 4%	91,70 B
Russ. Bod.-Kred.-Pfdbr. 5%	—
Argentin. 4% Anleihe 1896	88,80bzG
Serb. amort. Anl. 1895 4%	83,50bzG
Serbische 5% Goldpfandbr.	102,00bz
Griechische Anleihe 1881/84	52,40 G
Italien. Eisenb.-Obl. garant.	—
Macedon. Bahn 3%	66,20 G
do. 3% kleine	67,80bzG
Polnische Pfandbr. 4½%	90,10bz
Türkische unif. Anleihe 4%	96,20bzG
Türkische 400 Fr.-Lose	146,75bz
Transkaukas. Obligat. 3%	65,60bz
Lissaboner Anleihe	87,50bzG
Chilen. Gld.-Anl. 1906 4½%	91,50bzG
Chinesische Anleihe 4½%	97,75bz

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 31. Januar. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung fest und Preise waren für Roggen und Hafer 10 Pfg. höher. Weizen fest. Roggen höher. Gerste ohne Aenderung. Hafer höher.

30. Jan. Ded. fl.		31. Januar 1907. ℳ ₰ per 100 kg	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		geringe Ware höchst.		geringe Ware niedr.	
17	90	Weizen weißer . .	17	90	17	50	17	40	17	10	17	00	15	80
17	80	Weizen gelber . .	17	80	17	40	17	30	17	00	16	90	15	70
15	70	Roggen	15	80	15	20	15	10	14	90	14	80	14	60
17	00	Braugerste . . .	17	00	16	60	16	50	16	00	—	—	—	—
13	50	Gerste	13	50	13	10	13	00	12	60	12	50	12	00
15	80	Hafer	15	90	15	50	15	40	15	20	15	10	14	70

Erbsen ruhig. 17,50—19,00 Mk., Viktoria-Erbsen 18,50 bis 19,50—20,50 M., Futtererbsen 14,00—15,00 M. Speisebohnen ruhig. 22,00—24,00 Mk. Pferdebohnen 15,50—16,50 Mk. Lupinen wenig Zufuhr, 11,00—11,50 Mk., blaue 10,00—10,50 Mark. Wicken ruhig. 15,00—16,00 Mk.

Mehl behauptet, per 100 Klgr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 24,00—25,00 Mk. Roggenmehl 00 23,00—23,50 Mk., Roggenmehl 01 22,50—23,00 Mk., Hausbacken 22,00—22,50 Mk.

Speise-Kartoffeln per 50 Kilogramm 1,50 bis 1,80 Mk., Fabrikkartoffeln 90 Pfg. bis 1,20 Mark je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate ruhig, p. 100 Klgr. inkl. Sack bei Waggonladungen. Kartoffelmehl 17,25—17,50 Mk. Kartoffelstärke 16,75—17,00 Mk.

Oelsaaten schwaches Angebot. Hanfsaat ruhig, 22,00—23,00 Mark. Schlagleinsaat ruhig, schles. 20—21—22 Mark, russ. 22 bis 23,00—24,00 Mk. Winterraps ohne Angebot. Winterrübsen fast ohne Zufuhr.

Kleesamen fest, roter per 50 Kilo 30—40—50—62 Mk., feinster seidefreier darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—49 Mk., heller feiner darüber. Schwedisch-Kleesamen 40—48—50 Mk., seidefreier bis 64 Mk. Tannen-Kleesamen 30—40—50—52 Mk. Thymotee 20—24—26—28 Mk. Gelbklee 12—15—17—19 Mk. Seradella 8,50—9,00—10,50 Mk.

Mais fest, 14,50—15,00 Mk. **Rapskuchen** ruhig, 14,00 bis 14,50 Mk. Leinkuchen ruhig, schlesischer 15,50—16,00 Mk., fremder 14,75 bis 15,25 Mk. Palmkernkuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mk. Roggenfuttermehl fest, 11,75 Mark. Weizenkleie fest, 11,00 Mark, alles per 100 Kgr.

Heu p. 50 Klgr. 2,60—2,90 Mk. — **Roggenlangstroh** p. Schock 25,00—27,00 Mark.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. **Das Gedächtnis der Fische.** Eine große Reihe von Laboratorien, die für das Studium alles Lebens im Meer und zur Beobachtung der verschiedenen Fischarten bestimmt sind, ist an der Ostküste Amerikas, hauptsächlich aufgrund der Stiftungen Carnegies, errichtet worden. Unter diesen nimmt das Institut in Tortugas eine besonders wichtige Stellung ein. Es besteht aus sieben Gebäuden und verfügt über eine Yacht und drei gute Barkassen, mit denen beständig Forschungsfahrten nach den benachbarten Riffen und über den Golfstrom unternommen werden. Die Yacht ist 60 Fuß lang und kann mehrere Wochen auf See bleiben, da sie mit einer vorzüglichen Maschine ausgerüstet ist. In den letzten beiden Sommern sind nun von diesem Laboratorium aus Beobachtungen und Experimente gemacht worden, die das tausendfältige Leben in den Tiefen des Golfstromes illustrieren und auf die geistigen Fähigkeiten und Gewohnheiten der Fische ein neues Licht werfen. Unter allen Raubfischen, die in den Gewässern um die Tortugasriffe leben, hat der graue Barsch an Zahl und Stärke die Oberhand. Das Gedächtnis dieses Fisches wurde nun durch mehrere Versuche, die man vornahm, auf seine Stärke hin erprobt. Der graue Barsch nährt sich hauptsächlich von einer kleinen silberfarbenen Sardine. Werden nun einige von diesen Sardinen hellrot gefärbt und mit den anderen zusammen ins Meer geworfen, so stürzt sich der Barsch zunächst bereitwillig und gierig auf die silberfarbenen, aber bald probiert er auch die rotgefärbten, findet, daß sie ebensogut schmecken, und verschlingt sie nun ebenso eifrig wie die silberfarbenen. Darauf wurden einige Sardinen hellblau gefärbt und mit den roten und silberfarbenen zusammen ins Meer geworfen. Zuerst vermied der Fisch sorgfältig die blauen Sardinen, aber allmählich machte er sich auch an sie, kam auf den Geschmack und fraß von nun an die blauen Sardinen ebenso eifrig wie die andern. Jetzt wurden aber kleine Stücke von Seenesseln an den blauen Sardinen befestigt; der Barsch schoß gierig auf die Nahrung zu und wurde dabei von der Seenessel gestochen. Die Tiere fuhren erschrocken zurück und hatten nach wenigen Minuten die bei den blauen Sardinen erregten unangenehmen Eindrücke so gut behalten, daß sie sie sorgfältig vermieden und nur die roten und silbernen Sardinen fraßen. Am nächsten Tage jedoch hatten sie ihre Erfahrungen wieder völlig vergessen, stürzten sich auch auf die blauen Sardinen und mußten erst durch die Nesseln an das Vergangene erinnert werden. Durch andere Versuche wurde bewiesen, daß sogar so niedrig stehende Lebewesen wie Seeanemonen und Korallen in ihrem Verhalten durch Versuche sich über die Schädlichkeit gewisser Dinge belehren lassen und sie dann sorgfältig vermeiden.

Die Verdampfung fester Körper. Daß auch feste Körper der Verdampfung ausgesetzt sind, ist eine Behauptung, die in den Kreisen der Nichtphysiker vielfach ungläubigem Kopfschütteln begegnen wird. Und doch ist das durchaus nicht selten der Fall, wie von Dr. H. Friedrich in einem lehrreichen Rundschau-Artikel des Prometheus (Verlag von Rudolf Mückenberger in Berlin W. 10) ausgeführt wird. Bekannt ist es z. B., daß Eis und Schnee bei andauerndem Frost allmählich verschwinden, auch wo die Sonnenstrahlen keinen Zutritt haben und von mechanischen Einflüssen (Wegräumung usw.) nicht die Rede sein kann. Und den Duft mancher Riechstoffe, der Blumen und dergl. können wir kaum anders erklären, als daß diese Körper schon bei gewöhnlicher Temperatur winzige Mengen ihres Stoffes in Gasform an die Luft abgeben. Aber auch feste Metalle, wie Messing und Zinn, scheinen, da sie bekanntlich einen wahrnehmbaren, „metallischen" Geruch erkennen lassen, der fortwährenden langsamen Verdampfung zu unterliegen. Der Wissenschaft waren diese Annahmen zwar nichts Neues mehr, aber ein unwiderleglicher Beweis für die Verdunstung vieler fester Körper ist doch erst neuerdings dem Forscher Zenghelis gelungen. Dieser ließ die betreffenden Substanzen unter geeigneter Versuchsanordnung (Abschluß der Außenluft, Vermeidung der direkten Berührung usw.) längere Zeit auf dünne Blättchen von chemisch reinem Silber einwirken, an dem dann hinterher entsprechende chemische Veränderungen, des öfteren auch Gewichtszunahme, nachzuweisen waren. Es handelt sich also um eine gasförmige Einwirkung fester Körper auf das metallische Silber, die, wie aus weiteren Versuchen hervorgeht, durch Luftfeuchtigkeit, Luftverdünnung, wie auch durch reduzierende Körper, Wasserstoff oder Alkoholdampf, befördert wird. Im Schlußteil des interessanten Aufsatzes behandelt der Verfasser die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhanges zwischen der hier festgestellten Verdampfung fester Körper mit anderen Erscheinungen, wie Aktinautographie (Selbstphotographie gewisser Metalle, vielleicht auf unsichtbare Strahlung zurückzuführen), Radioaktivität usw.

---

ss. **Der Nährwert der Pflanzengallerte.** Zur Herstellung von Gallerten, den sogenannten Gelées, werden häufig Pflanzen, z. B. Seealgen, Isländisches Moos usw. verwendet. Diese vegetabilen Gelées werden wegen ihres hohen Nährwerts und ihrer ästhetischen Vorzüge angepriesen und finden namentlich bei den Vegetariern starken Absatz. Wie so oft dient auch hier die Berufung auf zahlenmäßige Ergebnisse der chemischen Analyse dieser Substanzen nur dazu, das Publikum irre zu führen. Der Wert eines Nahrungsmittels wird durchaus nicht allein durch den hohen Gehalt an Kohlenstoff, Wasserstoff und Stickstoff bestimmt, wie oft angenommen wird. Es kommt vielmehr darauf an, daß die Substanzen, die das Nahrungsmittel enthält, vom Organismus leicht assimiliert werden können. Früher galten z. B. nur stickstoffhaltige Substanzen für wertvoll, und man begnügte sich daher bei der Analyse von Nahrungsmitteln damit, ihren hohen Stickstoffgehalt nachzuweisen, um ihren Nährwert außer Frage zu stellen. So gab man sich unter anderem keine Rechenschaft darüber, daß die Pilze trotz ihres reichen Stickstoffgehalts von dem menschlichen Körper wenig ausgenützt werden können. Dasselbe gilt nun auch von den erwähnten vegetabilen Gelés. Im Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung wird über die Ergebnisse von Untersuchungen einer ganzen Reihe von Pflanzengelées berichtet, die von T. Saiki unter der Anleitung von Professor Mendel ausgeführt worden sind. Es hat sich herausgestellt, daß diese gepriesenen Nahrungsmittel für den menschlichen Organismus denselben Wert haben wie die Cellulose, das heißt also mit anderen Worten, sie sind völlig wertlos, denn sie werden weder vom Speichel noch von den Verdauungssäften des Magens und der Bauchspeicheldrüse aufgelöst und für die Assimilation vorbereitet. In Uebereinstimmung mit den Laboratoriumsversuchen konnten diese Substanzen in den Fäkalien der Menschen und Tiere, die sie genossen hatten, unverändert wiedergefunden werden. Wenn die vegetabilen Gelées demnach für die Ernährung des Körpers garnicht in Betracht kommen können, so müssen sie doch als unschädlich bezeichnet werden. In Ermangelung von tierischem Gallert können also diese Pflanzengallerte zum Eindicken der Suppen oder bei der Bereitung von Gelées Verwendung finden, doch muß man sich darüber klar sein, daß man dem Organismus damit keine verwendbaren Stoffe zuführt. Durch Aufschriften der beim Verkauf der Gelées benutzten Büchsen, die besagen, daß der Nährwert der Gelees mehr als doppelt so groß sei als derjenige eines gleich großen Gewichtes Fleisch oder Eier, sollte sich das Publikum nicht täuschen lassen.

C. K. **Die Größe der Ozeanwellen.** In Schilderungen von Orkanen, die auf dem weiten Ozean wüten, ist auch von „haushohen" oder gar „bergehohen" Wellen die Rede. Genauere Beobachtungen haben indessen gezeigt, daß die Größe der Ozeanwellen sehr überschätzt worden ist. Dasselbe Ergebnis hatten auch die letzten Untersuchungen, die der Franzose M. Bertin über diese Frage angestellt hat. Die längste, Bertin bekannte Welle maß 2590 Fuß von Kamm zu Kamm und ihre Dauer betrug 23 Sekunden. Die langen Wellen sind jedoch nicht ungewöhnlich hoch; in tiefem Wasser würde die Höhe einer 2590 Fuß langen Welle ein Fünfzigstel ihrer Länge, also etwa 50 Fuß, betragen. Besonders auf kleinen Fahrzeugen wollen Beobachter viel höhere Wellen gesehen haben; aber ihre Beobachtungen sind nicht sehr wertvoll, weil das Deck eines solchen Schiffes den Oberflächen der Wellen zu nahe ist und die Neigung des Decks so den Beobachtern einen übertriebenen Eindruck von der Höhe einer sich nähernden Welle gibt. Berichte, bei denen diese Fehlerquelle ausgeschieden war, zeigen, daß die höchsten Wellen im offenen Wasser vom Wellental bis zum Kamm 50 Fuß maßen. In den südlichen Meeren allerdings kann man gelegentlich auf noch höhere Wellen stoßen. Beim Eintritt der Wellen in flaches Wasser nimmt ihre Umlaufszeit ab und sie werden höher, so daß eine Welle von 40 Fuß eine Höhe von 50 Fuß und darüber erreicht. Stößt sie auf ein Hindernis, das sich der Senkrechte nähert, so kann sie leicht bis zu 100 Fuß Höhe und noch mehr aufgeworfen werden, wie bei dem Eddystone-Leuchtturm in der Höhe von Plymouth, wo grünes Wasser zu Zeiten eine Höhe von 100 Fuß erreicht hat. Wellen von 2500 Fuß Länge und eine Zeitdauer von 23 Sekunden sind nur sehr selten, denn die gewöhnliche Länge einer langen Welle beträgt etwas über 500 Fuß und die Zeitdauer 10 Sekunden. Im Durchschnitt ist die Zeitdauer 6 bis 8 Sekunden und die Länge 160 bis 320 Fuß, während die Höhe selten 33 Fuß übersteigt.

Eine Schwebebahn auf den Mont Blanc plant nach dem Prometheus (Verlag von Rudolf Mückenberger in Berlin W. 10) der schweizerische Ingenieur Feldmann, der auch die Schwebebahn auf das Wetterhorn, die in kurzer Zeit vollendet sein wird, entworfen hat. Der Entwurf sieht eine Schwebebahn vor, da deren Anlagekosten erheblich billiger werden als die einer gewöhnlichen Bergbahn, deren unvermeidliche Tunnels die Anlage sehr verteuern. Dazu kommt noch, daß die Tunnels, z. B. bei der Jungfraubahn, die Aussicht — und auf diese kommt es bei einer Bergbahn doch sehr an — fortwährend behindern und stören, während bei einer Schwebebahn die Aussicht auf der ganzen Strecke unbehindert ist. Nach dem Feldmannschen Projekt soll der erste Teil der Linie von Chamonix (1220 m) bis zur Haltestelle Glacier des bossons (2450 m) als Seilbahn in der gebräuchlichen Weise ausgeführt werden. Die wagerechte Länge dieser Strecke beträgt bei dem Höhenunterschied von 1414 m 3615 m, die Steigungen wechseln von 10.6 Prozent bis zu 65 Prozent. Vom Glacier des bossons soll dann bis zur Aiguille du midi die Schwebebahn geführt werden. Im Gegensatz zu der bekannten Schwebebahn Barmen-Elberfeld sollen aber die Wagen nicht auf einer festen Eisenkonstruktion, sondern auf starken Drahtseilen laufen und durch Zugseile bewegt werden. Die Tragseile sollen 44 mm Durchmesser erhalten und eine Bruchfestigkeit von 300 Tonnen besitzen, während die ständige Gewichtsbelastung durch den 20 Personen fassenden Wagen nur 30 Tonnen betragen soll. Da zwei Tragseile vorgesehen sind, würde also beim Bruch eines Seiles das andere den Wagen noch mit fünffacher Sicherheit tragen. Der Antrieb der Zugseile wird durch die in einer Kraftstation aufzustellenden Elektromotoren bewirkt. Die Baukosten dieser Bahn berechnet Feldmann auf etwa vier Millionen Franks, die Bauzeit wird auf vier Jahre veranschlagt.

C. K. **Die Austrocknung der Sahara.** Nach der Ansicht des bekannten Erforschers der Sahara, E. F. Gautier, in der in den „Annales de Géographie" ausspricht, droht den Oasen der Wüste Sahara in nicht allzu ferner Zukunft das Schicksal des vollständigen Austrocknens. Er weist nach, daß das Wasser in früheren Zeiten in den Oasen viel reichlicher vorhanden war, als es jetzt ist; da die klimatischen Verhältnisse im allgemeinen die gleichen geblieben sind, kann also die Abnahme des Wassers nicht auf diese Gründe zurückgeführt werden. Das Austrocknen der Oasen ist vielmehr durch eine rein mechanische Ursache hervorgerufen. Es rührt von dem beständigen Fortschreiten der gewaltigen Sandmassen her, die den südlichen Weg von den Wassern des Atlas abgeschnitten haben.

ss. **Die Temperatur des Mondes.** Die Frage, welche Temperatur auf der Oberfläche des Mondes herrschen mag, beschäftigt die Astronomen dauernd. Unlängst hatte Coblentz eine neue Berechnung der Mondtemperatur vorgenommen, und zwar auf einem eigenartigen Wege, indem er den Reflex von Wärmestrahlen an verschiedenen Mineralstoffen experimentell beobachtete. Er schloß aus seinen Untersuchungen, unter der Annahme, daß die scheinbare Temperatur der Mondoberfläche hauptsächlich von zurückgeworfenen Sonnenstrahlen herrührt, auf eine wirkliche Temperatur des Mondes von — 225 Grad Celsius. Auch der berühmte jüngst verstorbene Physiker Longley hatte einen ähnlichen Wert bestimmt. Jetzt behauptet aber Very im „Astrophysical-Journal", daß der Mond die Sonnenstrahlen nicht einfach zurückwirft, sondern auch in sich saugt und daß seine Temperatur danach einen Höchstbetrag von etwa 100 Grad erreichen könne.

ss. **Der Sonnenstoff in Erdgesteinen.** Wer ein größeres Interesse für Naturwissenschaft besitzt, wird sich noch des Aufsehens erinnern, das die Entdeckung des zuerst nur von der Sonne her bekannten und daher auch nach ihr benannten Elementes Helium auf der Erde hervorrief. Unter den vielen Grundstoffen, die unsere Wissenschaft unterscheidet, gibt es wohl keinen, dessen Kenntnis eine so merkwürdige Geschichte hat wie das Helium. Als die Spektralanalyse erfunden war, die mit einem Schlage den Einblick in die Beschaffenheit der Himmelskörper, und namentlich der Sonne, in ungeahntem Grade vertiefte, da gehörte zu den ersten Entdeckungen die Beobachtung einer Linie im Sonnenspektrum, zu deren Erklärung keines von den auf der Erde bekannten Elementen dienen konnte. Man mußte also zunächst annehmen, daß dieser Stoff auf der Erde überhaupt nicht, sondern nur auf der Sonne und, wie sich später herausstellte, noch in einigen anderen „Sonnen" vorhanden war. Da kam gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine neue große Zeit für die Chemie, indem sich herausstellte, daß sogar die seit den ersten Anfängen chemischer Forschung unzählig oft untersuchte und durchgesiebte Lufthülle der Erde noch Körper enthält, die bis dahin weder in der Luft noch anderswo von einem Chemiker aufgefunden und ausgeschieden worden waren. Aber nicht nur wurde damals die Welt des menschlichen Wissens mit solchen Neuheiten wie dem Argon, Metargon, Neon und Krypton bereichert, sondern es wurde auch der nicht weniger wichtige Fund gemacht, daß der bis dahin nur in einer für den Chemiker unerreichbaren Ferne erkannte Sonnenstoff auch im Luftmeer allenthalben enthalten ist. Selbstverständlich wurde auf diese Weise das Helium überhaupt zum erstenmal der chemischen und physikalischen Untersuchung zugänglich und das war gewiß von Bedeutung, weil sich außer dem Radium kaum ein Grundstoff als merkwürdiger erwiesen hat, als eben das Helium. Ist dies Element beispielsweise doch das einzige, das bisher selbst der gewaltsamsten Anstrengung zu seiner Verflüssigung widerstanden hat. Aus seinem Vorhandensein in der Atmosphäre mußte wohl ohne weiteres darauf geschlossen werden, daß es auch im Erdkörper selbst und seinen Gesteinen enthalten sein müßte. Es wurde dann auch in einzelnen Mineralien in Gasform aufgefunden, übrigens auch in einigen Meteoriten. Außerdem blieb aber immer noch die ziemlich sichere Vermutung zu beweisen, daß auch die weiter verbreiteten Gesteine der Erdkruste Helium in sich bergen. Nach dieser Richtung haben jetzt die Arbeiten von Strutt, der auch dem Radium in den verschiedenen Felsarten nachgeforscht hat, manche Aufklärung gebracht. Er schreibt jetzt an die „Nature", daß er schon durch den Nachweis einer vergleichsweise erheblichen Menge von Radium in Granit und verwandten Gesteinen zu diesem Schlusse geführt worden sei, es müßte mit dem Radium gleichzeitig auch Helium in diesen Felsarten zu finden sein, und zwar in genügender Menge, um sich dem Spektroskop zu verraten. Diese Vermutung hat jetzt ihre Bestätigung gefunden. Die von Strutt zu diesem Zwecke angestellten Versuche verlangten eine außerordentlich feine Experimentierkunst, führten aber auch zu dem Erfolg, daß in den aus erhitztem Granitstaub entweichenden Gasen das Spektrum sowohl vom Helium wie vom Argon ganz hell und etwa in gleichem Glanz sichtbar wurde. Diese Ergebnisse sind an einem Granit aus England und einem solchen aus Norwegen erzielt worden. Diese Untersuchungen sind noch dadurch besonders wichtig, daß sie zu einer Erklärung der Natur der durch Mineralquellen entwickelten Gase führen dürften. Die bisher nicht verständlich gewesene Gegenwart von Helium in den Gasen der Mineralquellen wird nun dadurch gedeutet, daß wahrscheinlich das heiße Wasser die Gesteine im Erdinnern zersetzt und die aus ihnen befreiten Gase aufnimmt.

Kleine Mitteilungen. Der Hoftheaterdirektor Schönheit wurde wegen Diebstahls von Goethe-Handschriften zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Antiquar Bach wurde als Zeuge aus dem Zuchthaus vorgeführt. — Infolge behördlicher Mahnung wird nervösen Besuchern des Pariser Antoinetheaters gerateu, das Schauspielhaus vor dem Schlußbilde der Premiere des Sensationsdramas „Anna Karenina" zu verlassen. Im Schlußbilde bringt nämlich eine Maschinerie den ganzen Zuschauerraum zum Erzittern, ein Eilzug braust heran, von dem die auf den Schienen liegende Hauptheldin den Tod erwartet. Armer Tolstoi! — Der Physiologe Sir Michel Foster in London ist gestorben.

Der Deputierte am Telephon.

Ei an klenn Durfe en Hirschbarger Kreesel
Do treibt enner mit'n Dichta seine Späße, —
Ober 's hot immer ols Stiel an ies gut gegahn,
Doß sich olle für Lacha a Bauch wiederhaln.
A Dumkop, da kon asuwos ne macha.
Wenn a sich ne wiel lohn de Leute auslacha.
Es mag sich wul im Gelierta handeln,
Weil a ols a fu schien tut umwandeln.
Wu a a Stuff nimmt har zu dam Dichta,
Dos wiel ich Euch noch mit berichta:
En Gosthause, bem Skat an bei an Glose Bier,
Do kimmt monchmol a sua Gespreche für, —
Dos schnoppt a uf an trempelt's im,
An uf a Tag, do stieht's schund en Bota drin.
Nu guckt a nei, an lißt's, an is noch fen Sinne
Do macht a sich ober a puar Tage recht dinnel,
Doch mir sein ihm deswegen ne übel gesinnt,
Wenn derzwischa amol au an Lüge kimmt.
Drotzdem soll a laba und dichta noch viel,
Bis ihm dosselbe wird aleene vergiehn.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet.
Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

G. B. in L. Sie sind auch während Ihrer Abwesenheit zur Reinigung und Beleuchtung der Treppe verpflichtet; sie müssen sich dann eben jemanden engagieren, der dies besorgt. Da Sie bisher die Beleuchtung und Vereinigung immer selbst ohne Widerspruch ausgeführt haben, so ist auch diese Verpflichtung auf Sie vollständig übergegangen.

Th. K. Sie können noch am dritten Werktag des April zum 1. Juli kündigen.

G. D. Sie mußten den Namen des stellvertr. Vorsitzenden durchstreichen. — In dem Zerknittern des Zettels kann eine Verächtlichmachung des Abstinnenden gefunden werden. Eine Privatklage ist aber schwerlich aussichtsreich. — Der alte Vorstand darf die Neuwahl leiten, wenn die Satzungen nichts anderes bestimmen. — Wahlfälschung ist strafbar. — Anzeige können Sie machen bei der Polizeibehörde und der Staatsanwaltschaft am nächsten Landgericht. — Wenden Sie sich mit einem Antrag an die Generalversammlung.

B. L., hier. Für die Kündigungsfrist, die die Herrschaft Ihrer Tochter gegenüber einhalten muß, sind nunmehr die Bestimmungen, die für die Provinz Pommern gelten, maßgebend.

L A R. 1. Klagen Sie gegen Ihre Ehefrau auf Herstellung der ehelichen Gemeinschaft. 2. Die Frage, wie Sie Ihren ehelichen Zwist regeln können, zu beantworten, ist uns nicht gut möglich.

P. P. O. Wir nennen Ihnen folgende Werke: Jolly, Gemeindeorgane (in Stengels Wörterbuch des deutschen Verwaltungsrechts); Schoen, Das Recht der Kommunalverbände in Preußen; Loebenick, Die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten in Preußen; Freitag, Gesetz betreff. die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten; Kremski, Preuß. Kommunalbeamtengesetzgebung; Stolp, Die Gemeindeverfassungen Deutschlands und des Auslandes.

Auskunft. Der Einklagung Ihrer Forderung steht ein gesetzliches Hindernis nicht im Wege. — Ein Gesetz betr. die Gewinnlotteriesteuer ist uns nicht bekannt; die preußische Staatslotterie erhebt allerdings eine Abgabe.

Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden.

Die meisten Nervenleiden hängen mit Blutarmut und Bleichsucht zusammen, einer fehlerhaften Beschaffenheit des Blutes. Das hervorragendste Präparat, welches die Wissenschaft kennt, um dem Blut die fehlenden Elemente zuzuführen, besitzen wir in Ferromanganin, welches sich in solchen Fällen stets aufs vorzüglichste bewährt. Wenn der Blutzustand ein mangelhafter ist, treten nicht nur Nervenleiden auf, sondern es leiden die Funktionen aller menschlichen Organe. Man versäume nicht, Ferromanganin rechtzeitig in Anwendung zu bringen, um auch anderen ernsten Krankheiten vorzubeugen.

Ferromanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zucker 18, Alkohol und Kognak 15, Rest. dest. Wasser und aromat. Bestandteile.) ist zu Mk. 2,50 die Flasche in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, von Kränzelmarkt-Apotheke in Breslau, am Hintermarkt.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche." Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1,50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Nitr. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Wie artig das Kind zur Schule geht! —

Ja, und es ist eigentlich nie krank. Hat eben eine kluge Mutter: die läßt das Kind nie ohne ein paar Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen zur Schule gehen, sie schützt damit also das Kind gegen ungünstige Einwirkungen auf die Schleimhäute, gegen trockene, staubige Schulluft. Fays ächte Sodener bekämpfen auch vorhandene Erkältungen gleich in den Anfängen. Man kauft sie für 85 Pfg. die Schachtel in jeder Apotheke, Drogen- oder Mineralwasserhandlung.

Intelligente junge Dame mit guter Handschrift zu schriftlichen Arbeiten gesucht. Offerten unter 37 F an die Exped. des „Boten" per bald.

Einen Heilschatz ersten Ranges

nennt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. L. in Berlin am Schlusse seiner interessanten wissenschaftlichen Ausführungen den Lamscheider Stahlbrunnen und sein Urteil wird unterstützt durch zahlreiche täglich einlaufende Dankesbriefe geheilter Patienten. — So schreibt

Frau Gutsbesitzer G. in Rogau: „Ich fühle mich veranlasst, meinen herzlichen Dank auszusprechen für die Hilfe, welche mir durch den Lamscheider Stahlbrunnen zuteil ward. Ich litt seit 3 Jahren an Blutarmut, Bleichsucht, grosser Nervenschwäche, Verdauungs- und Magenschwäche, Rückenschmerzen und Sodbrennen, meine Kräfte gingen so zu Ende, dass ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Durch den Gebrauch von 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen bin ich Gott sei Dank wieder so weit hergestellt, dass ich alle Arbeiten verrichten kann, sage ihnen mit Freuden nochmals innigsten Dank und werde es Jedem empfehlen."

Frau Sch. in Ulm schreibt: „Meinen wärmsten innigsten Dank der Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens! Mehrere Jahre litt ich an Nervenschwäche, Blutarmut, Kopfschmerzen, Schwindel und Magenbeschwerden und konnte trotz aller ärztlichen Bemühungen keine Hilfe finden. Der achtzehntägige Gebrauch des berühmten Brunnens brachte mir Heilung."

Ich will gesund werden —

Ich kann gesund werden!

Ausführliche Mitteilungen über Beschaffung des Brunnens, Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung, weitere Heilerfolge u. s. w. kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf N. 57.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Preis pro 100 Kilo.

Den 31. Januar 1907	Gut M	Gut ₰	Mitt. M	Mitt. ₰	Ger. M	Ger. ₰
Weizen	17	90	17	30	14	80
Roggen	15	70	15	20	15	00
Gerste	16	00	15	50	13	50
Hafer	15	40	15	20	15	00
Kartoffeln	5	00	—	—	4	00
Heu	5	00	—	—	3	80
Richtstroh	4	50	—	—	4	00
Krummstroh	3	00	—	—	2	40
Butter ½ Kilo	1	15	—	—	1	10
Eier, die Mandel	1	20	—	—	0	00

Aus unserem Verlage empfehlen wir:

Bürgerbuch der Stadt Hirschberg.

Kleinert's ev. Prediger- und Hirtenstimme.

Bertermann's Gedichte

in schlesischer Mundart.

Expedition des „Boten a. d. R."

Nach beendeter Inventur

Montag den 4. Februar bis Donnerstag den 7. Februar

werden wie **alljährlich** die noch vom

Inventur-Räumungsverkauf

vorhandenen **Inventurwaren aller Abteilungen** zum Verkauf gestellt.

Dieselben werden teilweise nochmals

im Preise wesentlich zurückgesetzt

und empfehle ich diese günstige Kaufgelegenheit geneigter Beachtung.

Görlitz. **Otto Strassburg.**

Abiturient, welcher Lust hat Landmesser zu werden, erhält vorzügliche Ausbildung. Anfragen unter G 2 an die Exped. des „Boten" erbet.

Carneval-Ball- u. Gesellschafts-Herren-Krawatten, Herren-Wäsche empf. in großer Auswahl billigst Oscar Roth, Hirschberg, Langstr.

Heiratsgesuch.

Anst. Witwe, im Besitz eines gutgehenden Gasthauses, wünscht die Bekanntschaft eines gutsituierten Herrn behufs Verheiratung i. Alter von 33—40 J., Gastwirt bevorzugt. Ernstgemeinte Offert. bis zum 7. Februar 1907 unter O L 224 postlagernd Hirschberg i. Schles. erbeten.

Mittendorf's Handels-Lehranstalt Linkestraße 15 b.

Größtes Institut am Platze, der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Am 2. Februar 07 beginnen neue **Buchführungskurse** für Herren u. Damen jed. Alters u. Standes verbunden mit sämtlichen Handelswissenschaften. Prospekte gratis.

Pa. Referenzen. Unentgeltlicher **Stellennachweis** f. Prinzipale und Schüler. Dauer d. Kurse 2, 3 u. 6 Mon. u. Abendkurse. Erfolg garantiert.

Die mittlere **Postbeamten-Laufbahn** und die Vorbereitung für dieselbe.

Näheres durch Direktor G. Müller, Jauer i. Schles.

Die Verlobung unserer Tochter **Käte** mit dem Kaufmann Herrn Dr. jur. **Berthold Aronade** in Kattowitz beehren wir uns anzuzeigen

Eugen Sachs und **Frau Anna** geb. Cassel.

Hirschberg i. Schl., den 27. Januar 1907.

Käte Sachs
Dr. jur. Berthold Aronade
Verlobte.

Hirschberg i. Schl. Kattowitz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem Ableben unseres teuren Entschlafenen, des

Postschaffner a. D.

Traugott Müller

zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch Allen, insbesondere Herrn Pastor Schmarsow, dem Verein „Rübezahl", sowie dem U.-B.-V. unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Müller geb. **Baumann.**

Am 29. d. M. entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwitwete Frau Stellenbesitzer

Beate Gruber

geb. Dittrich,

im Alter von 75 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Zillerthal und Erdmannsdorf, den 29. Januar 1907.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 1½ Uhr.

Die Beerdigung des Kaufmanns

Louis Abraham

findet erst Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Markt 32, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mittel-Stonsdorf belegene, im Grundbuche von Mittel-Stonsdorf, Band I, Blatt Nr. 29 „Häuslerstelle", zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Julius Jaekel in Stonsdorf, eingetragene Grundstück

am 16. April 1907,
Vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23, II. Stock, Zimmer Nr. 38, versteigert werden.

Das Grundstück, Häuslerstelle mit Hofraum, Hausgarten, Kellergebäude, Stall und Remise, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 188, ist 0,20,20 ha groß, hat 120 M. Gebäudesteuernutzungswert, Gebäudesteuerrolle Nr. 72, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 72.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Dezember 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Hirschberg i. Schl., den 26. Januar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Wolmsdorf belegenen, im Grundbuche von Wolmsdorf, Band I, Blatt Nr. 33, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Ehrenfried Flegel zu Nieder-Wolmsdorf eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück

am 15. Februar 1907,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, im Schöffengerichtssaale — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden.

Bolkenhain, d. 5. Dezember 1906.
Königliches Amtsgericht.

Bitte
für arme Konfirmanden.

Aus der großen Zahl meiner Konfirmanden (Knaben) klingen mir wieder zahlreiche Bitten entgegen um Beihilfe zur Anschaffung der nötigen Kleidung. Ich bitte daher nun auch meinerseits recht herzlich, mich möglichst bald in die Lage zu versetzen, diese Bitten zu erfüllen.

Niebuhr.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme einer engeren Wahl zwischen denjenigen beiden Kandidaten, welche bei den am 25. Januar cr. stattgehabten Wahlen von Abgeordneten zum Deutschen Reichstage im 8. Wahlkreise (Kreis Schönau und Hirschberg) die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich zwischen den Herren

Rechtsanwalt Dr. Ablass in Hirschberg
und
Redakteur Albert in Breslau

ist von dem Herrn Wahlkommissarius, Landrat Graf von Pückler hierselbst, ein Termin auf

Dienstag, den 5. Februar 1907,

anberaumt worden.

Die Wahl findet von Vormittags 10 bis Nachmittags 7 Uhr statt.

Die Wahlbezirke, die Wahlvorsteher, die Stellvertreter der Wahlvorsteher und die Wahllokale sind folgende:

I. **Wahlbezirk umfaßt:** Braugasse, Dunkle Burgstraße, Lichte Burgstraße, Drahtziehergasse, Gerichtsstraße, Alte Herrenstraße, Langstraße, Markt, Pfortengasse.
Wahlvorsteher ist der Stadtverordnete Kaufmann C. Scholtz.
Stellvertreter desselben der Kaufmann Bettauer.
Das Wahllokal ist der Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathause.

II. **Wahlbezirk umfaßt:** Bahnhofstraße, Boberberg, Bolkenhainerstraße, Hälterhäuser, Linkestraße, Straupitzerstraße, Zapfenstraße.
Wahlvorsteher ist der Stadtälteste Handke,
Stellvertreter desselben der Kaufmann Rumpelt.
Das Wahllokal ist der Saal im Kantorhause bei der Gnadenkirche.

III. **Wahlbezirk umfaßt:** An der kath. Kirche, Gartenstraße, Neue Herrenstraße, Hirschgraben, Kaiser Friedrichstraße, Kirchstraße, Priesterstraße, Promenade, Salzgasse, Schildauerstraße, Schützenstraße, Schulstraße, Walterstraße, Ziegelstraße.
Wahlvorsteher ist der Bürgermeister Dr. Tobler,
Stellvertreter desselben der Stadtverordnete Fabrikbesitzer Prause,
Das Wahllokal ist der Saal im Konzerthause.

IV. **Wahlbezirk umfaßt:** Am Rahmberg, An den Brücken, Auenstraße, Aeußere Burgstraße, Hospitalstraße, Neue Hospitalstraße, Mühlgrabenstraße, Sechsstätte, Waldhäuser.
Wahlvorsteher ist der Stadtrat Beer,
Stellvertreter desselben der Fabrikbesitzer P. Altmann.
Das Wahllokal ist der Saal im Gasthof „zum Berliner Hof".

V. **Wahlbezirk umfaßt:** Berndtenstraße, Greiffenbergerstraße, Hellerstraße, Rosenau, Sand, Warmbrunnerstraße.
Wahlvorsteher ist der Stadtälteste Weißstein,
Stellvertreter desselben der Fabrikbesitzer G. Dinglinger.
Das Wahllokal ist der Saal im Gasthof „zum Kynast".

VI. **Wahlbezirk umfaßt:** Am Cavalierberg, Bergstraße, Cavalierberg, Enger Weg, Franzstraße, Gutsweg, Inspektorstraße, Moltkestraße, Schießbahnstraße, Schmiedebergerstraße, Schönaustraße, Schützenplatz, Stonsdorferstraße, Viehmarktstraße, Wilhelmsplatz, Wilhelmstraße.
Wahlvorsteher ist der Stadtrat Bönsch.
Stellvertreter desselben der Stadtrat Dinglinger.
Das Wahllokal ist der rote Saal im Kunst- und Vereinshause. (Eingang Tür Nr. IV an der Seite der Schmiedebergerstraße.)

Wir laden die Wähler zur Teilnahme an dieser Wahl ein, doch sind nur diejenigen hierzu berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind; auch ist es notwendig, daß jeder Wähler bei der Wahl die Hausnummer seines Wohnhauses angeben könne.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle diejenigen Stimmen, welche auf andere als die beiden obengenannten Kandidaten fallen, ungültig sind.

Hirschberg, den 30. Januar 1907.

Der Magistrat.
Hartung.

Bekanntmachung.

Die zu vollziehende engere Wahl eines Abgeordneten für den Deutschen Reichstag findet Dienstag, den 5. Februar cr., von früh 10 Uhr bis abends 7 Uhr im Saale des Gasthofbesitzers Ernst statt.

Kandidaten sind: Rechtsanwalt Dr. Ablaß-Hirschberg und Redakteur Albert in Breslau. Nur für diese 2 Kandidaten sind Stimmen abzugeben, andere Stimmen sind ungültig. Der Wahlvorstand ist derselbe, wie bei der Wahl am 25. Januar.

Herischdorf, d. 31. Januar 1907.
Der Gemeinde-Vorstand.

Freibank.

Sonnabend u. Sonntag, von früh 8 Uhr ab: Verkauf von minderwertig. Rind- u. Schweinefleisch.

Wer Bedarf in Schneiderei-Artikeln hat, speziell Besätze, Knöpfe und Zutaten, sollte zuerst im Carl Zimmer'schen Ausverkauf Nachfrage halten, die Auswahl ist sehr groß und die Preise sind doch erheblich billiger wie in jedem anderen Geschäfte.

Lehrkursus im Zuschneiden

erteilt unter sehr günstigen Bedingungen von jetzt ab und nimmt Anmeldungen noch entgegen Frau S. Reinsch, Arnsdorf i. Rgb.

Reisig-Auktion.

Montag, den 4. Febr., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Mittel-Stonsdorfer Forste, am Hinterberg, Schwarzbacher Seite, ca. 2000 Gebund hartes Schlag-Reisig meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Fiedler, Revierförster.

Oeffentliche Wählerversammlungen

Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Berliner Hofe" in Hirschberg;
Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der „Andreasschenke" in Cunnersdorf;
Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „zum Deutschen Kaiser in Petersdorf;
Sonntag, den 3. Februar, abends 7 Uhr, in der Brauerei zu Voigtsdorf;
Montag, den 4. Februar, abends 7½ Uhr, im Gasthof „zu den Hartsteinen" in Herischdorf und
Montag, den 4 Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Kronprinz" in Hirschberg.

Tagesordnung: Die bevorstehende Stichwahl.
Redner sind: Redakteur Hans Block-Berlin, Robert Albert, Frau Emma Ihrer.

Wähler aller Parteien sind eingeladen. Freie Diskussion.
Entree 10 Pfg. Die Einberufer.

Ambulatorium für Herzkranke

Herzdurchleuchtung mit Röntgen-Strahlen. – Behandlung sämtlicher organischer und nervöser Herz- u. Gefäss-Krankheiten. Dirig. Arzt: Dr. med. Walter Stolzitz. – Prospekte frei u. gratis.
Breslau, Ohlauerstadtgraben 14

Ein eiserner Geldkasten, 83 cm lang, 52 cm breit, ist bill. zu verkaufen. Offerten unt. H E an die Exped. des „Boten" erbet.

Geschäftsverkehr.

Sichere 1. und alleinige Hypothek von
30,000 Mark
auf ein Mühlengrundstück mit üb. 45 Morgen Ländereien gesucht z. 1. 4. 07. Gefl. Off. u. Nr. 150 an die Exped. des „Boten" erbet.

Es werden 3000 Mk. auf eine ländliche Besitzung gesucht sichere Hypothek. Offert. unt. J A 28 an die Exped. d. „Boten".

Ein Logierhaus oder Pension welches von Damen bewirtschaftet werden kann, zu pachten gesucht, aber im Winter auch zu bewohnen ist. Gefl. Offerten unt. B P 100 an die Exped. des „Boten" erbet.

Rentable Bäckerei m. Kolonialw.-Geschäft, in groß. Kirchdorfe, unweit d. Kirche, mit sämtl. tot. u. leb. Inventar, ist anderer Unternehmen halber sof. billigst zu verk. Reflekt. w. gebet., Off. u. C S 171 an d. Ann.-Exp. C. Schoenwald, Görlitz, einzusend.

Gutgehendes
Zigarrengeschäft ist wegen anderweitigen Unternehmens bald zu verkauf. Hauptpostlagernd Liegnitz Sch. 100.

Rentabl. Gastwirtsch. w. v. jg., kautionsf. Fachleut. p. 1. April od. Mai zu pachten ges. Gefl. Angeb. unter 12 346 an die Expedition des „Boten" erbeten.

Restaurant in Görlitz, lange Jahre in jetzig. Hand, solid. Grundst., Arbeiterverkehr, 6837 Mk. Ums. in Einkauf, 1875 M. Mieten, sof. b. bei 8000 Mk. Anz. zu verk. Näheres kostenlos. Schultze, Görlitz, Kunwitzstraße Nr. 9.

50—100pferdige Wasserkraft, fünf Minuten vom Bahnhof, zu jeglicher Fabrikanlage geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkauf. Offerten unt. „Wasser" an die Exped. des „Boten" erbet.

Bau- u. Möbeltischlerei, nahe Görlitz gelegen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter S 78 an die Exped. des „Boten" erbet.

Eine gangbare Bäckerei ist bald z. verk. Gefl. Off. u. P R an die Exped. des „Boten" erbet.

Best. v. morg. Sonnab. früh ab steht ein groß. Transp. verschiedener schöner

Schweine z. Verkauf bei Handelsmann **Wladislaus Zapart, Quirl.**

1 Zuchtbulle, 1 J. alt, v. 2 die Wahl, z. verk. Ob.-Straupitz 133.

Ein Wolfsspitz, Hund, zu verk. in Boberröhrsdorf Nr. 200.

Ein starkes Arbeitspferd, 3 Paar Krippelschlitten u. 2 4zöll. Kastenwagen stehen zum Verkauf bei Nöfel, Petersdorf i. Rsgb.

Sonnabend, den 2. Februar, steht ein Transp. starker **Nutz- und Zugkühe** im Gasthof „z. Glocke" in Hirschberg zum Verkauf.
August Dreicher.

Acquisiteur für ein neues, patentiertes Inseratenwesen bei hohen Bezügen meldet sich bei Preiß, Hotel „Drei Berge".

Ein tüchtiger Bäckergeselle wird gesucht. Erlebach, Giersdorf.

Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung bei Ernst Kaschel, Schneidermeister, Schmiedeberg, Bezirk Dresden.

Preßvergolder u. Buchbinder sofort in dauernde, angenehm. Stell. gesucht. Zittau, Ann.-Bureau, Mandauerbg. 12 p.

Einen jüngeren Schmiedegesell. sowie einen Lehrling sucht R. Keil, Boberröhrsdorf.

Der Posten der **Hauseltern** im v. Buchs'schen Waisenhause in Hirschberg ist vom 1. April d. J. anderweitig zu besetzen. Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an den Kurator Amtsanwalt Sommé in Hirschberg, Am Cavalierberg 1. Nichtbeantwortung gilt als Ablehnung.

Haushältergesuch. Ein ordentlicher, nücht., junger Mann, der auch das Pferdepflegen versteht, findet als Haushälter dauernde Stellung im Kasino-Restaurant an der Talsperre bei Mauer.

Einen zuverlässigen, nüchternen Kutscher zum baldigen Antritt sucht Fr. Ansorge, Gutsbesitzer in Grunau.

Ein Kutscher kann sich melden in der Dampf- und Wassermühle Alt-Kemnitz i. R.

2 Arbeitspferde, ältere, vertauscht geg. starke jüng., **einen Kutscher** zu schw. Fuhrw. f. Kalkbrennerei Berbisdorf. Paul Hentschel.

2 Lehrlinge für Brot- und Feinbäckerei unter günstigen Bedingungen gesucht. Reise frei. Franz Reichelt, Breslau V, Gräbschenerstraße 34.

Für mein Delikatessen- u. Kolonialwarengeschäft suche ich per 1. 4. 07 einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. R. Hamann's Nachfolger, Inhab. Alfred Rother, Löwenberg Schles.

Ein kräftiger Knabe kann Ostern in die Lehre treten b. Franz Scholdan, Glasschleifermeister, Petersdorf i. R.

Lehrling mit guter Schulbildung f. 1. April gesucht. W. Fraenkel, Hirschberg, Leinenfabrikation.

Einen Lehrling n. an Ernst Schmidt, Schmiedemeister in Birngrätz i. Zierges.

Schornsteinfeger-Lehrling unter günstigen Beding. zu Ostern 07 gesucht. Knabe aus achtb. Familie. Ed. Herrmann, Bez.-Schornsteinfegermeister, Hirschberg i. Schles.

Ein Lehrling Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, kann sich zu Ostern melden. Carl Thulmann, Kolonialw. en gros u. en detail, Destillation, Landeshut i. Schles.

Suche für mein Kolonialwaren-Geschäft per Ostern 07 **einen Lehrling** mit guter Schulbildung. Oskar Rasch, Jannowitz i. Rgb.

2 Contoristinnen werd. gesucht p. bald od. 1. März. Offerten unter G G 1870 an die Expedition des „Boten" erbeten.

Fräulein, firm in allen schriftl. Arb., 5 Jahre i. Delikatessengeschäftig gew., schr. auch Rundschr., s. Stellg. ev. als Leiterin einer Filiale. Gefl. Off. unt. Z Z 9 an die Exped. des „Boten" erbet.

Ein Fräulein mit schöner Handschrift sucht p. 1. od. später Stell. als Buchhalterin od. Kassiererin. Gefl. Offerten unter K 75 a. d. Exped. d. „Bot."

Mädchen, das schon in Stellung war, sucht für bald od. 1. April Frau Pastor Wandel in Liebenthal.

Fräulein, welches sich im Kochen weiter ausbilden möchte und im Häuslichen u. Nähen bewand. ist, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau.** Familienanschluß u. etw. Taschengeld erwünscht. Gefl. Zuschrift. erbeten unter „100" postlagernd Krummhübel i. Rgb.

Schulmädchen z. Beaufsicht. von Kindern u. kleinen Gängen bald gesucht Straupitzerstr. 24, pt. r.

Ein fleißiges tüchtiges Mädchen z. häusl. Arb., welche auch Gäste bedien. k., z. sof. Antritt gesucht. Gasthof „zur Stadtbrauerei".

Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird ges. Restaurant „Riesenkastanie", Schmiedebergerstraße 21a.

Vermietungen.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung p. 1. April zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

3 Zimmer, Küche, Beigelaß, neu renoviert, p. 1. 4. zu verm. Näh. H. Springer, Langstr. 16.

St., Alk. u. Küche a. einz. Leute bald zu verm. Salzgasse Nr. 1a.

2 St., Küche, Entr., Veranda n. Lub. f. 195 M. a. a. Stausdiff. 15.

Einladung!

zu der am 2. Februar stattfindenden

Einweihung des Central-Hotels

bei musikalischer Unterhaltung. Vorzügliches Abendessen.

Ich bitte ganz ergebenst um gütigen Zuspruch.

F. Bodemann.

Stube zu vm. Schmiedebgstr. 3.

Wohnung 1. 3. zu bezh. Markt 15

Kl., freundl. Stube sof. abzugb. Sand Nr. 37a.

Gut möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten Markt 24.

Freundl. möbl. Zimmer bald zu vermieten Hellerstraße 8, 1 Tr. r.

Mbl. Z. m. od. o. Pens. z. v. i. Gasthof „z. Schwan", a. Bahnh.

Fdl. möbl. Zimmer m. Pens. zu vermieten Schützenstraße 25.

1 od. 2 gut möblierte Zimmer mit Frühstück gesucht. Anerbieten unter G 1 an die Expedition des „Boten" erbeten.

Mbl. Zimm. z. v. Ziegelstr. 10, I.

Stube zu vm. Cunnersdorf 158.

Aeltere Leute suchen Wohnung b. 2 Stub. u. Küche. Off. u. H an die Exped. des „Boten" erbet.

Vereinsanzeigen.

M.-T.-V.

Heute 8 Uhr Turnen. Halle: Bergstraße.

Werkmstr.-Bezirksverein Hirschberg.

Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

der Krankenzuschußkasse i. „Gold. Schwert".

Der beabsichtigte Familienabend muß Umstände halber auf Monat März verschoben werden.

Freiwillige Feuerwehr Boberullersdorf.

Sonntag, den 3. Februar, abds. 8 Uhr, ladet zum

Kränzchen

in Heydorn's Gasthaus frdl. ein der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen.

Heute Freitag:

!Schweinschlachten!

Kutscherstube „Gold. Schwert". Es ladet ergebenst ein J. Innerbichler.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins ist veranlaßt, zur Aufbesserung der Vereinsmittel

einen Teeabend mit Konzert

und verschiedenen Aufführungen zu veranstalten, welcher

am 27. Februar, nachmittags um 5 Uhr,

im Kunst- und Vereinshause stattfinden soll.

Im Hinblick auf den guten Zweck und die häufig erprobte Güte unserer Mitbürger richten wir an unsere Freunde und Gönner die herzliche Bitte, uns gütigst mit Geld oder Gaben von Tee, Punsch, Wein, Bier, Gebäck, Torten, süßen Speisen, Früchten, Braten 2c. unterstützen zu wollen. Jede Gabe wird von den Unterzeichneten dankbar angenommen.

Frau Amtsvorsteher **Baensch-Schmidtlein**, Zapfenstr. 21. Frau Rechtsanwalt **Beiersdorf**, Wilhelmstr. 17. Frau Kaufmann **Bettauer**, Markt 39. Frau Gymnasialdirekt. **Bindseil**, Bahnhofstr. 52. Frau Stadtrat **Boensch**, Schönaustr. 10. Frau Geheimrat **Billowins**, Stonsdorferstr. 9. Frau Bildhauer **Dachmel**, Ziegelstraße 17. Frau Fabrikbesitzer **Erfurt**, Promenade 38. Frl. **Lina Givens**, Cunnersdorf. Frau Dr. **Haedke**, Neue Hospitalstr. 9. Frau Erste Bürgermeister **Hartung**, Wilhelmstr. 20. Frau Oberst **Haupt**, Gutsweg 6. Frau Sekretär **Keppler**, Promenade 30. Frau Obersteuereinnehmer **Kolewe**, Hospitalstr. 24. Frau Sanitätsrat **Middeldorpf**, Gutsweg 6a. Frau Rittmeister **Müller**, Cunnersdorf. Frau Kaufm. **Neumerkel**, Wilhelmstr. 8. Frau Pastor prim. **Niebuhr**, Bahnhofstr. 51. Frau **Anna Opitz**, Markt 3. Frau Oberst **von Paczensky**, Cavalierberg 2a. Frau Gräfin **Pückler**, Hertschdorf. Frau Professor **Reimann**, Stonsdorferstr. 34. Frau Professor **Rosenberg**, Warmbrunnerstr. 19. Frau Dr. **Salomon**, Promenade 2. Frau **Hulda Sattig**, Promenade 29. Frau Lehrer **Seibold**, Schwarzbach. Frau Postdirektor **Seiler**, Bahnhofstr. 16. Frau Kaufmann **Schüttrich**, Markt 41. Frau Kreisarzt **Steinberg**, Promenade 34. Frau Major **v. Schimmelfennig**, Wilhelmstraße 20. Frau Bürgermeister **Tobler**, Ziegelstr. 12. Frau Baurat **Vetter**, Wilhelmstraße 7. Frau Landgerichtsrat **Wieter**, Stonsdorferstr. 32. Frau Stadtrat **Weisstein**, Warmbrunnerstr. 17. Frau **Anna Windeck**, Wilhelmstr. 69.

Apollo-Theater

Heute Freitag, den 1. Februar:

Gala-Première.

Urkomisches Fastnachts-Programm für 1. bis 15. Febr. u. a.: **Paul Mokaschly-Compagnie:** „Ein fideles Gefängnis".

Die beiden Fredys, die humoristischen Musik-Excentrics.

Gebrüder Paulsen, staunenerregende akrobatische Leistungen.

Gertrud und Fred Seidel, die ausgezeichneten Instrumentalisten.

Alfred Soffner, Humorist und Liedersänger.

Hanni Geffke, moderne Soubrette.

Arno Kretschmar, Xylophonkünstler.

Jean Malkoff, Vogel- und Tierstimmen-Imitator wurde wegen seines kolossalen Erfolges prolongiert.

Familienkarten gelten Wochentags.

Im Tunnel bei freiem Eintritt: Soffner, Malkoff, Kretschmar, Hanni Geffke sowie die Hauskapelle.

Schneeschuhwettlauf Brückenberg

dicht bei **Hotel Germania,** welches die Lokalitäten

Sonntag, den 3. Februar

geöffnet hält. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Heinrich Ermel.

Cunnersdorf.

Sonnabend, den 2. Februar 1907, abends 8¼ Uhr:

Fest-Kommers

zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers Wilhelm II. im Saale der „Drei Eichen."

Alle patriotisch gesinnte Männer sind hierzu höflichst eingeladen.

Militär- und Krieger-Verein. Männer-Gesang-Verein.
Freiwillige Feuerwehr. Männer-Turn-Verein.
Gewerk-Verein. Hausbesitzer-Verein.

Riesenkastanie.

Freitag, den 1. Februar 1907:

Schluss des Bockbier-Festes.

Hochachtungsvoll Richard Tolle.

Hôtel „Deutsches Haus".

Inhaber: **Carl Roessner.**

Sonnabend abends: Eisbeine.

Sonntag abends: Fricassé von Huhn,

Kunst- u. Vereinshaus.

Direktion: Felix Anthony.

Freitag, den 1. Februar 1907: 2. u. letztes G[illegible] des ersten Operet[illegible] der Wahl [illegible] Herrn Theo[illegible] vom Stadt-Theater [illegible]nar 1907.

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten v. C. Zeller. Kassenöffn. 7 Uhr. Anfg. 8 Uhr.

In Vorbereitung: Landstreicher, Der Kellermeister, Das verwunsch. Schloß. Die Direktion.

Gerichtskretscham Fischbach.

Sonntag, den 3. Februar:

Großer Maskenball,

[illegible] Montag, den [illegible] einladet H. Radebold.

[illegible] mittags 9 [illegible]

Mittel-Stonsdorf. [illegible]terberg. [illegible]scham Hindorf.

Sonntag, den 3. Februar:

Maskenball.

Masken von 7 bis 9½ Tanz frei. Es ladet ergebenst ein J. Heinrich.

H. Grollmus

Hirschberg i. Schl., Markt 35

Telefon 352. ✱ Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Größtes Spezialgeschäft für Pelzwaren.

Pelz-Colliers

schwarz Kanin von 1,75 an
Murmel · 3,50 ·
Nerz · 3,25 ·
Nutria (Sumpfbiber) · 3,50 ·

Hochelegante Stolas

in den modernsten Pelzarten: Zobel, Edel- und Stein-Marder, Nerz, Echt Seal. Persianer, Alaska-Fuchs, sowie die verschiedensten Fuchsarten, Sealbisam etc in größter Auswahl.

Pelz-Jäckchen,

das kleidsamste und eleganteste Kleidungsstück, in den verschiedensten Pelzarten u. Façons, hochaparte Ausführungen.
☞ Umarbeiten von Pelz-Cap'es, in Jäckchen nach jeder gewünschten Façon, bei billigster Preisberechnung.

Damen- und Herrenpelze

fertige in eigener Werkstatt.
☞ Beste Referenzen zur Verfügung.
☞ Hochelegante, neueste Façons.
☞ Modenbilder der größten in- und ausländischen Häuser zur gefl. Benutzung.
☞ Alle anderen in die Branche fallenden Artikel zu ganz enorm billigen Preisen.

✱

Man achte ganz besonders darauf, Pelzwaren aller Art nur bei einem ☞ tüchtigen Fachmann ☜ zu kaufen. Einkäufer anderer Branchen besitzen in den seltensten Fällen die unbedingt erforderliche Fähigkeit, Pelzwaren auf ihre Güte und vor allen Dingen Qualität zu taxieren.
☞ Kaufen Sie nur bei einem Kürschner „Pelzwaren".
☞ Lieferung nach auswärts franko.
☞ Auswahlsendungen und Anfragen beordere umgehend.
☞ Besichtigung meines enorm großen Lagers ohne Kaufzwang gestattet und erwünscht.

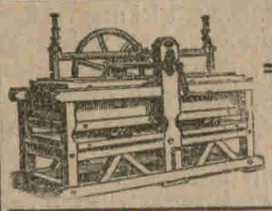
H. Grollmus,
Kürschnermeister.

Stimmzettel

für die

Reichstagsstichwahl

sind kostenlos und portofrei vom „Boten" zu erhalten. Es genügt Bestellung auf einer Postkarte.



J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19,
fertigt
☞ **Engl. Drehrollen**
Patentamtlich geschützt.
Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

Holzanfuhre.

☞ Montag, den 4. Februar cr., vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthof „zum goldenen Stern" hier:

162 rm hartes Brennholz

angerückt an die Abfuhrwege, aus den Revieren Petersdorf, Hartenberg und Neugräflich zur Anfuhre auf den Flößplan an den Mindestfordernden vergeben werden.
Der Zuschlag bleibt vorbehalten.
Petersdorf, den 29. Januar 1907.

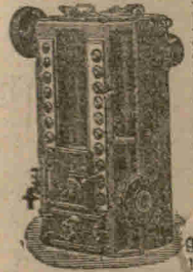
Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Mittelhaus & Weyrich

Tiefbau-Vermessungs- und Kulturtechnisches Bureau
in Hirschberg Schlesien, Bergstrasse 5.

BEI MAGEN- UND VERDAUUNGS-BESCHWERDEN
Verstopfung, Hämorrhoid u. s. w.
wirkt sicher, mild u. nachhaltig der durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgezeichnete
Apotheker C. Kanoldts
Tamarinden-Likör
erfrischender, abführend. Fruchtlikör von höchst. Wohlgeschmack, à l. – u. l. 75 M. Vorrät. in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der Ratsapotheke in Greifswald (Pomm.), gegr. 1551. Bei 3 ganzen beziehungsweise 6 halben Flasch. Zusendung portofrei. In 1 Likörglase sind enthalten die Vakuum-Auszüge von 5 g Tamarind.-Pulpa, 5 g Faulbaum, 0,5 g Alexandr Sennoabl.

Etagen-Heizungen



mit Querstrom-Röhrenkessel eignen sich am besten zur Beheizung von Hotels und Villen. Billiger und zuverlässiger als alle Heizungssysteme. Der Kessel kann in der Küche oder im Korridor zur Aufstellung gelangen, braucht keinerlei Fundamente, noch Einmauerung und beheizt kostenlos dasjenige Zimmer, in welchem er aufgestellt wird.

[illegible] bei Kassel, Pete[illegible] seit Anfang Dezem[illegible]gen Unter[illegible]reußischer Hof, Ober[illegible]uf. Haupt[illegible] gestattet der Besitzer, Herr [illegible]h. 100. [illegible]e Besichtigung.

Paul Hentsch.

Man verlange [illegible]pekte; Kostenanschläge, Zeichnungen und Besuche kostenlos. **Julius Thumann, Forst (Lausitz),**
Fabrik für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen.

Frauen!

Gegen Weißfluß und Folgen, als: Immer stärk. werd. Rückenschmerzen, Unlust, Schwächezustände, krankhaft. Aussehen, allgemeine Abmagerung, Kopf- und Augenschmerzen ꝛc. dient das langjährig bewährte Nitylin.
Dieses Mittel, welches seinen Hauptbestandteilen nach von der allergrößten Mehrzahl der Aerzte als ganz vorzüglich anerkannt wird, ist völlig unschädl. Zahll. Anerkenn. Preis p. Fl. Mk. 3 inkl. Gebrauchsanw. (Porto ext.) Eine Fl. gen. meist z. Heilung.
Generaldepot:
Apoth. Merscheid b. Solingen 127
Bestandtl.: Anisabkoch. 7,5/250, Tannin 20, Borsäure 10, Glycerin 20, Ichthyol 10, Sozojodol Zink 3, Gaultheriaöl 2.

Meine allerliebsten, haltbaren
Portemonnaies
sind immer vorrätig.
Vielhaner's Täschnerei.

Kalender für 1907

empfiehlt
Carl Klein,
Langstr. Nr. 4.

„Frigga".

Arnolds fertige Kuchenmasse m. Gl. Enthält alle zu einem Kuchen erforderlichen Zutaten. In 5 Minuten gerührt, in ½ Stunden im jedem Backofen gebacken als: Napf-, Blätter-, Haxiles-, Pfannkuchen, Hendiette, Stolle. Großes Paket 65 Pfg.
Charlottenburg I.

Zu haben bei Alois Schwarzer, Warmbrunnerplatz 3 und Bahnhofstraße 19

Lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 1. Februar:
Mäßige, nördliche Winde, meist trübe, Niederschläge, kühler.

* (Zur Stichwahl.) Man macht uns darauf aufmerksam, daß es wahlberechtigte Personen gibt, die in der Meinung sind, daß sie, wenn sie bei der Hauptwahl ihr Stimmrecht nicht ausgeübt haben, bei der Stichwahl dann nicht wählen dürfen. Diese Meinung ist eine irrige. Wer als wahlberechtigt in die amtlichen Wahllisten aufgenommen worden ist, kann selbstverständlich in der Stichwahl auch dann sein Wahlrecht ausüben, wenn er das zu tun bei der Hauptwahl verabsäumt hat. Bemerkt sei noch im Anschluß hieran, daß diejenigen, die bei der Hauptwahl ihres Wahlrechts verlustig gingen, da sie nicht in die amtlichen Wahllisten eingetragen waren, auch ihres Stimmrechts bei der Stichwahl verlustig sind. Ungiltig ist jeder Zettel, der nicht auf den Namen des Dr. Ablaß oder des sozialdemokratischen Kandidaten lautet.

* (Schlesische Tuchfabrik vorm. R. Wolff in Grünberg i. Schl.) Die Generalversammlung vom 15. vorigen Monats beschloß, das Grundkapital herabzusetzen um 152 000 Mark durch Vernichtung eines gleichen Betrages Aktien, welche sich im Eigentum der Gesellschaft befinden. Eine fernere Kapitalsreduktion soll durch Zusammenlegung der verbleibenden 1 098 000 Mark Aktien im Verhältnis von 3 : 2 erfolgen. Die Aktionäre werden jetzt aufgefordert, ihre Aktien bis zum 30. Juni bei der Gesellschaft einzureichen. Von den eingereichten Aktien werden eine vernichtet und zwei, mit entsprechendem Stempelaufdruck versehen, zurückgegeben. Nicht eingereichte Aktien werden für kraftlos erklärt. Ein weiterer Beschluß der erwähnten Generalversammlung betraf die Ausgabe von neuen Aktien bis zum Betrage von 518 000 Mark, mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar ab. Diese neuen Aktien werden den alten Aktionären in der Weise zum Bezuge angeboten, daß auf je 2000 Mark alte Aktien eine neue Aktie von 1000 Mark zum Parikurse zuzüglich 2 Prozent Aktienstempel und 4 Prozent Stückzinsen vom 1. Januar ab entfällt. Das Bezugsrecht ist vom 1. bis 19. Februar auszuüben.

—m. (Das Ende der Göllschauer Geflügelverwertungs-Genossenschaft.) Die Geflügelverwertungs-Genossenschaft Göllschau, Ges. m. b. H., die am 1. Juli vorigen Jahres in Haynau begründet wurde, steht vor dem Konkurse. Sie hatte die Schweckendieck'sche Geflügelmastanstalt in Göllschau gepachtet und Herrn Schweckendieck als Direktor angestellt. Die Zahl der Mitglieder beträgt zurzeit 116, die 590 Geschäftsanteile gezeichnet haben. In einer am Montag abgehaltenen Generalversammlung gab der Vorsitzende des Vorstandes, Vorwerksbesitzer Thiel-Michelsdorf, ein Bild von dem Stande der Angelegenheit, und es wurde darauf beschlossen, den Betrieb der Anstalt sofort einzustellen. Man hatte die Anstalt, ohne Betriebskapital in den Händen zu haben, übernommen. Da der Geschäftsanteil nur auf 2 Mark festgesetzt worden war, gingen nur reichlich 1000 Mark ein, die bald wieder ausgegeben waren. Da die Versammlung am Montag beschlußfähig war, wird Donnerstag, den 7. Februar, eine zweite Versammlung stattfinden, die die Liquidation der Genossenschaft beschließen wird. Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder, die sich über ganz Niederschlesien verteilen, beträgt 118 000 Mark. Die Mastanstalt in Göllschau ist durchaus der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Sie wurde vielfach von Interessenten besichtigt und es ist durchaus zu bedauern, daß die niederschlesischen Landwirte mit ihrer Gründung so üble Erfahrungen machen müssen.

a. (Alter Bürgerverein.) Am Mittwoch abend hielt der Verein im Restaurant „Hohes Rad" die Generalversammlung für das abgelaufene Vereinsjahr ab. Der Schriftführer, Herr Tischlermeister Linke, erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am Anfange des Jahres 212, am Ende desselben 207. Durch Tod, Verzug 2c. schieden 18 Mitglieder aus, während neu 13 Personen zutraten. Das Andenken der verstorbenen beiden Mitglieder, Schmiedemeister Ulich und Lokomotivführer a. D. Utpatel, wurde in der üblichen Weise geehrt und dann der Kassenbericht von Herrn Zimmerpolier Raupach vorgetragen. Demnach betrugen die Einnahmen 487,03 Mk., die Ausgaben 423,80 Mk., so daß ein Bestand von 63,23 Mk. verbleibt. Die Vergnügungskasse besitzt einen Fonds von 40,88 Mk. Das 30jährige Stiftungsfest soll am 18. Februar im Saale des Konzerthauses gefeiert werden. Vom Vorstand der Maler- und Lackierer-Innung lag ein Schreiben vor, worin um Beteiligung an dem vom 6. bis 8. Februar in unserer Stadt stattfindenden Maler-Unterverbandstage gebeten wurde. Der Verein wird der Einladung Folge leisten. Es wurden dann gewählt als erster Vorsitzender anstelle des verstorbenen Herrn Utpatel Herr Buchdruckereibesitzer Dold, als stellvertretender Vorsitzender der bisherige Herr Buchhändler Gritzner, als Schriftführer wieder die Herren Tischlermeister Linke und Buchhalter Liebig und als Kassierer wieder Herr Raupach. Die ausscheidenden Ausschußmitglieder, die Herren Laube, Buder und Köhler, wurden wieder- und neu Herr Kunze gewählt. Wie bekannt gegeben wurde, hat die freiwillige Sammlung für das Zweikaiser-Denkmal noch nachträglich den Betrag von 3,50 Mk. ergeben. Mit Erledigung des Fragekastens trat der Schluß der zahlreich besuchten Generalversammlung ein.

L.-K. (Frühjahrssaatenmärkte.) Für Frühjahrssaatgut aller Art (Getreide, Hülsenfrüchte, Leinsaat, Klee und Grassämereien, Kartoffeln usw.) werden u. a. folgende Märkte stattfinden: Donnerstag, den 7. Februar, in Görlitz, im Saale des Museums, Marienplatz; Freitag, den 8. Februar, in Liegnitz, Zentraltheater; Donnerstag, den 14. Februar, von vormittags 10 Uhr an in Hirschberg, Hotel „Drei Berge"; Freitag, den 15. Februar, in Schweidnitz, großer Saal der Braukommune.

bk. (Themen für die Lehrerversammlungen.) Der Gesamtvorstand des Deutschen Lehrervereins hat für die laufende Geschäftsperiode folgende Themen ausgewählt: 1. Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen. 2. Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen.

* (Tierkrankheit.) Unter dem Schweinebestand des Bauergutsbesitzers Pohl in Stonsdorf ist die Schweineseuche ausgebrochen.

* (Polizeibericht.) Gefunden: ein schwarzer Muff in der Warmbrunnerstraße; ein rotbrauner gefütterter Glaceehandschuh auf der Promenade; ein gelber Damenshawl in der Langstraße; ein Damen-Portemonnaie mit Inhalt in der Bahnhofstraße; ein Paar graue gefütterte Winterhandschuhe in einem Ueberzieher; eine Rolle starken Eisendraht im Geschäft des Fleischermeisters Nauke, Bahnhofstraße 70; ein Uhrenanhängsel (Georgstaler) in Fassung in der Dunklen Burgstraße; eine Wagenkapsel aus Messing in der Bahnhofstraße; ein blaues Herren-Jackett im Schuhwarengeschäft von Riesner, Warmbrunnerplatz, — Abholungsort dieser Fundsachen ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. — Verloren: eine braune Ledertasche, enthaltend ein Paar Damenschuhe auf dem Wege von Hirschberg bis Stonsdorf, ein schwarzes Damen-Portemonnaie mit ungefähr 32 Mark vom Bahnhof durch die Wilhelm- bis Bergstraße, ein Ametist-Ohrgehänge von der Bahnhofstraße bis Warmbrunnerstraße. — Entlaufen: ein kleiner, brauner Hund, auf den Namen Biffi hörend, abzugeben bei Knevels im Apollotheater.

s. Warmbrunn, 31. Januar. (Katholischer Gesellenverein.) In der Sitzung am Montag gedachte zunächst der Präses, Herr Kaplan Hoffmann, in einer längeren Ansprache des Geburtstages des Kaisers. Darauf erstattete der Kassierer, Herr Friseur Roßdeutscher, den Kassenbericht des verflossenen Jahres, welcher für den Verein als sehr günstig bezeichnet werden muß. Weiter beschloß man die Abhaltung eines Fastnachtsvergnügens in Theater und Tanz am 10. Februar. Es sollen hierzu zwei lustige Einakter und andere Faschings-Scherze aufgeführt werden.

o. Baberhäuser, 31. Januar. (Schlittenbahn.) Die neueröffnete Schlittenbahn von Brückenberg-Wang, oberhalb der Brückenberger Försterei abzweigend, ist gegenwärtig bis zum Baberkretscham in gut fahrbarem Zustande und somit sehr zu empfehlen.

B. Schönwaldau, 30. Januar. (Schulnotiz.) Nachdem die hiesige zweite Lehrerstelle vier Monate von Herrn Kantor Krause verwaltet worden ist, tritt am 1. Februar der Lehrer Ostendorf aus dem Großherzogtum Oldenburg anstelle des am 1. Oktober freiwillig zum Militär in Schweidnitz eingetretenen Lehrers Schönfelder.

* Löwenberg, 30. Jan. (Die Wählerversammlung), die gestern abend im „Weißen Roß" abgehalten wurde, zeigte etwa 600 Besucher. In zweistündiger, zündender, von vielen Bravos begleiteter Rede beantwortete Rektor Kopsch das Flugblatt der Konservativen, das diese zwei Tage vor der Wahl, also vor der Wahl unwiderlegbar, verteilt haben, und das vor Unwahrheiten und Skrupellosigkeiten strotzt. Die Bauernliebe der Junker zeigt sich bei Tragung der Gemeindelasten, der Wegebauten, Jagdscheinverteuerung, Wildschaden, Amtsvorsteherwahlen und Kreistagswahlen, auch bei den Steuern besonders, wo der kleine Landwirt 7½fach mehr Steuern bezahle, als der Großgrundbesitzer. (Brausender Beifall.)

Bunzlau, 30. Januar. (Beseitigung einer jahrelangen Streitfrage.) Wie schon früher mitgeteilt, bestehen zwischen der hiesigen katholischen Kirchengemeinde und der Stadtgemeinde Bunzlau seit langen Jahren Streitigkeiten über die Eigentumsverhältnisse am katholischen Schulhause, über die Beitragspflicht der Kirchen- und der Stadtgemeinde zu Um-, Aus- und Neubauten, und über das Benutzungsrecht an den einzelnen Räumen. Die Streitigkeiten wegen dieses Gebäudes, das die Stadt 1829 auf der katholischen Kirche gehörigem Boden erbaute, haben zu einem Prozeß geführt, den die Stadtgemeinde gegen die Kirchengemeinde erhoben hat. Dieser Prozeß befindet sich, nachdem er bis zum Reichsgericht gelangt ist, jetzt wieder in der zweiten Instanz. In erfreulicher Weise ist in der gestrigen Stadverordnetenversammlung einem Vergleiche zugestimmt worden, durch den die unerquicklichen Streitigkeiten beseitigt werden sollen. Nach diesem Uebereinkommen verzichtet die katholische Kirchengemeinde auf jedes Anrecht und Benutzungsrecht am katholischen Schulhause nebst Vorgarten und Hofraum, sowie allem Zubehör, überläßt nach Genehmigung des Vertrages das Alleineigentum am ganzen Grundstück der Stadt und verpflichtet sich zur Beschaffung einer anderen Wohnung für den Küster. Die Stadtgemeinde dagegen verpflichtet sich, die Kirchengemeinde zu Bunzlau von jeder Beitragspflicht für einen Aus-, Um- oder Neubau eines katholischen Schulhauses freizulassen, in allernächster Zeit auf städtische Kosten ein katholisches Volksschulhaus im erforderlichen Umfange herzustellen und auch in Zukunft die katholischen Kinder aus den eingepfarrten Ortschaften der Parochie Bunzlau zum Besuch der katholischen Volksschule zuzulassen. Sobald der Vergleich von der geistlichen und Schulaufsichtsbehörde genehmigt worden ist, verpflichtet sich die Stadtgemeinde, der katholischen Gemeinde die Kanalanschlußkosten des katholischen Schulgebäudes zu erstatten. Die Stadt nimmt endlich die gegen die katholische Gemeinde erhobene Klage zurück.

Sonnabend, den 2. Februar, beginnt unser

Grosser Räumungs-Verkauf

Grosse Posten Wäsche, Wollwaren, Handschuhe, Strumpfwaren, Unterkleider, Tischdecken, Handarbeiten etc. werden, um Platz für die Frühjahrswaren zu schaffen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf kommen.

Kaufhaus R. Schüller.

Feuilleton.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. D.

(10. Fortsetzung.)

Sie hatte wie gewöhnlich ohne Ueberlegung gesprochen und wünschte im nächsten Moment, ihre Worte zurücknehmen zu können. Madame lachte.

„Geh nur lieber und ruh Dich aus, mein Kind, nach der langen Fahrt; ich will Dich auch nicht mit Fragen quälen, obgleich ich mich darnach sehne, das Neueste aus Petersburg zu hören."

Katia schob ihren Arm in den Margaretes und zog sie nach der Treppe. „Au revoir!" rief die Pilsoutsky ihnen nach.

„Ist sie nicht gräßlich?" fragte Katia, sobald sie außer Hörweite waren. „Ich kann mir gar kein hassenswerteres Geschöpf vorstellen!"

„Aber vielleicht," wandte Margarete zögernd ein, „vielleicht meint sie es im Grunde gut!"

„Die — und es gut meinen?" Katia lachte höhnisch. „Die ist ja — — nun, Sie werden schon noch selbst dahinter kommen. Wir wollen lieber gar nicht von ihr sprechen."

Nachdem der Präfekt und sein Sekretär Petrsloff wieder verlassen, kehrte das tägliche Leben in sein gewohntes Geleis zurück. Die beiden Mädchen lasen und machten weite Spaziergänge miteinander, und die Jüngere schloß sich je länger desto mehr an die Aeltere an, bei der sie nicht nur volles Verständnis fand, sondern es auch instinktiv als Wohltat empfand, daß deren harmonisches, gefestigtes Wesen ihrer eigenen stürmischen Natur Halt und Richtung gab.

Inzwischen hielt Werner sich gänzlich abseits; in seine Studien vertieft, redete er sich ein, er habe keine Zeit, sich mit jungen Damen abzugeben. Verstohlen aber beobachtete er sie dennoch jeden Morgen zur bestimmten Stunde von seinem Fenster aus, wenn sie ihren Spaziergang antraten, und dann überkam ihn ein ganz unmotiviertes Gefühl der Bitterkeit.

„Was Du für ein alter Griesgram geworden bist!" warf Margarete ihm eines Tages vor. „Es ist Dir gar nicht gesund, so unausgesetzt über den Büchern zu brüten. Warum kommst Du nie mit uns? Außerdem will ich Dir sagen, daß Du recht wenig freundlich zu Katia bist — früher wart Ihr doch gute Freunde; und gerade jetzt, wo sie Deine Teilnahme besonders brauchen könnte, kümmerst Du Dich gar nicht um sie. Das arme kleine Ding grämt und ängstigt sich so, was doch nur zu begreiflich ist."

„Sie tut mir ja auch leid" — gab er zurück, „aber weißt Du, Gretel, zum Tröster in Liebessachen fühle ich mich nicht berufen! Ihr wird es jedenfalls auch angenehmer sein, wenn ich mich nicht in ihre Herzensangelegenheiten mische; ich an ihrer Stelle würde das jedenfalls vorziehen!" Er lachte, aber es klang gepreßt.

„Unsinn, Werner! Etwas Aufheiterung kann ihr nur dienlich sein. Komm, setz Deinen Hut auf und rudere uns ein bißchen auf den See!"

Werner war aufgesprungen und ans Fenster getreten; jetzt fuhr er sich mit der Hand durch das Haar und wandte sein erhitztes Gesicht der Schwester zu.

„Es tut mir leid," antwortete er stockend, „aber Du mußt mich wirklich entschuldigen, Margarete. In den Morgenstunden kann ich immer am besten arbeiten; und gerade jetzt bin ich so schon im Zuge mit meinem Aufsatz über „die Erkrankungen der Lunge und ihre Behandlung."

Er hatte so eifrig gesprochen, daß seine Schwester ihm lachend auf die Schulter klopfte: „Nun gut, alter Junge, Du bist also „nicht willig", und ich — „brauche keine Gewalt!" Bleib Du bei Deiner Arbeit."

Am Nachmittag trafen die angekündigten Gäste ein. Madame, die sie an der Haustür in Empfang genommen, brachte sie in den Salon; es waren drei Damen und zwei Herren. Die Mutter hatte ein zwar nicht schönes, aber gemütliches Gesicht mit Stumpfnase, großem Mund und zwinkernden, schwarzen Aeuglein; ihre Toilette bestand aus einem einfachen, schwarzen Kleide ohne jegliche Garnierung, ebensolcher loser Jacke und altmodisch geformtem Schutzhut, der mit Bindebändern unter dem Doppelkinn gebunden war. Die beiden Töchter hingegen, die ihr auf dem Fuße folgten, waren nach der allerneuesten Mode gekleidet. Die ältere hatte scharfe, ausgeprägte Züge, wie ihr Vater, der in militärischer Haltung hinterdrein kam; die jüngere, klein und rundlich, war das verjüngte Abbild der Mutter. Als Letzter präsentierte sich ein Jüngling, der wie ein englischer Jockey gekleidet war, dessen glattgeschorener Kopf mit den plumpen Zügen aber seine slawische Abstammung deutlich verriet.

Bereitwillig ein freundliches Lächeln auf den Lippen, eilte Katia der älteren Dame entgegen, von der sie einen schallenden Kuß auf die Wange erhielt. Während sie dann die Ueberschwänglichkeiten der Töchter über sich ergehen ließ, stellte Madame den Eltern die beiden Rittbergs vor und machte darauf in liebenswürdigster Weise die Honneurs, indem sie den Tee kredenzte. Während dessen erschienen auch Mischa und Wanja auf der Bildfläche — letzterer strömte einen penetranten Stallgeruch aus — und nahmen den Sportsjüngling sofort mit Beschlag, den sie, sobald er nur seinen Tee getrunken, zur Besichtigung aller ländlichen Sehenswürdigkeiten hinausschleppten.

Die jungen Mädchen verfügten sich in den Garten, die älteren Damen auf die Terrasse, um bei einer gemütlichen Zigarette zu plaudern, und Rittberg fiel die Aufgabe zu, den alten Federowsky zu unterhalten, oder vielmehr seinem Redefluß standzuhalten.

So lange das Gespräch sich um landwirtschaftliche Themata drehte, von denen er nichts verstand, verharrte der junge Mann in höflicher Passivität. Dann aber schweifte dasselbe aufs politische Gebiet über, und nun verbreitete sich der alte Autokrat über die „Emanzipationsfrage" und äußerte dabei Ansichten, die denen Rittbergs diametral entgegengesetzt waren. Beide Parteien hatten sich bald in Eifer geredet.

„Sie kennen unsere Bauern nicht, junger Mann! Sehen Sie sich nur mal die Physiognomien von einem Dutzend — meinetwegen von hundert dieser Kerls an: überall derselbe Ausdruck von Stupidität, Stumpfsinn und Dickköpfigkeit! Solchen Leuten ist mit Vernünftsgründen nicht beizukommen; man muß ihnen seinen Willen fühlbar machen. Sind sie aber davon durchdrungen, daß Ungehorsam Prügel nach sich zieht, dann sind sie ganz traitabel. Nur muß man dieses Mittel mit der nötigen Vorsicht und unter vier Augen anwenden."

Werner war empört — aber er nahm sich zusammen.

„Meinen Sie nicht, Herr von Federowsky, daß diese Bauern, so wie Sie sie schildern, das notwendige Resultat der Verhältnisse sind, in denen man sie gewaltsam festhält? Man hat sie geflissentlich in größter Unwissenheit erhalten — ihre Wohnungen sind derart, daß Ihnen dieselben für Ihr Vieh noch zu schlecht dünken würden — man traktiert sie mit Stockschlägen wie Lasttiere — und dann macht man sie verantwortlich für das, was sie sind!"

Federowski zuckte ungeduldig die Achseln.

„Sie haben ja Schulen," knurrte er, „und was haben die genützt? Die Jungen sind noch schlimmer als die Alten. Die Bildung hat nur den einen Erfolg gehabt, ihnen allerhand revolutionäre Ideen in den Kopf zu setzen."

„Sie beurteilen die Sache einseitig — vom egoistischen Standpunkte aus," warf Rittberg lebhaft ein. „Das Wohl der gesamten Nation liegt mir am Herzen, nicht das Sonderinteresse einer einzelnen Klasse! Die Aufhebung der Leibeigenschaft war eine edle Tat Alexanders II., die ihm zum ewigen Ruhme gereichen wird —"

„Dennoch dürften noch Jahrhunderte hingehen, ehe die bösen Folgen der Unterdrückung und Gewaltherrschaft überwunden sind. Und auch jetzt ist man, dünkt mich, auf falschem Wege, mit diesem System der Beaufsichtigung und Spionage — — —"

Federowski legte seine Hand schwer auf des anderen Schulter.

„Junger Mann," sagte er eindringlich, „ich rate Ihnen, seien Sie vorsichtig. Ihr Glück, daß Sie Reichsdeutscher sind! In Rußland wird solche Sprache nicht geduldet."

Rittberg, den das Thema sehr erregt hatte, lachte laut auf: „Ein Ausländer läßt sich aber Ihren russischen Knebel nicht anlegen!" rief er aus — „ein Mann muß doch frei und offen seine Meinung äußern dürfen! Ich sage es gerade heraus, daß ich die lebhafteste Sympathie hege für die Aufgeklärten unter Ihren Landsleuten, die sichs etwas kosten lassen, um der Freiheit zum Siege zu verhelfen. Wäre ich Russe, ich wäre wahrscheinlich auch —"

„Nihilist?" warf Federowski ein und zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Wenn Sie keinen besseren Ausdruck dafür haben — ja!" gab Rittberg mürrisch zurück.

Beide schwiegen eine Zeit lang, dann nahm Federowski wieder das Wort.

„Ihre Ansichten kann ich ganz und gar nicht billigen, junger Mann — und wenn Sie meinen Rat befolgen, werden Sie sich fortan hüten, dergleichen auszusprechen; wenigstens so lange, als Sie sich in Petersburg aufhalten!"

Einen Moment blickte Rittberg seinem Gegner fest in die Augen, während eine heftige Antwort ihm auf den Lippen schwebte. Dann aber kam ihm die Situation plötzlich so komisch vor, daß er in ein plötzliches Lachen ausbrach.

„Ich danke Ihnen für Ihren gutgemeinten Rat, Herr von Federowski", sagte er, „wenn ich auch nicht bestimmt versprechen kann, daß ich ihn befolgen werde!" Damit verbeugte er sich und ging davon. Der Russe sah ihm wortlos vor Entrüstung nach.

„Frecher Bengel!" stieß er hervor — „wagt es, den Staat zu bedrohen! Wahrlich ein passender Lehrer und Erzieher der Jugend. — — Unbedingt muß der Präfekt hiervon in Kenntnis gesetzt werden!"

12. Kapitel.

Als der Präfekt am Schlusse der Woche wieder in Peterskoff eintraf, schien er außerordentlich erfreut, Besuch vorzufinden. Noch größere Freude aber trug sein Sekretär zur Schau. Ein ewiges Lächeln auf den Lippen — die wohlgepflegten weißen Hände sanft aneinander reibend — Zustimmung und Zufriedenheit in jeder Linie seiner glatten Persönlichkeit, wandelte dieser zwischen den Gästen einher. Am meisten aber nahm ihn Federowski für sich in Anspruch. Die beiden gingen rauchend auf und nieder, jedoch Litschkoff schien ganz in den Genuß seiner Zigarette vertieft und hörte äußerlich gleichmütig den aufgeregten Auseinandersetzungen des anderen zu, der den Rauch seiner Zigarre, obwohl es eine von den Präfekten kostbarsten Importen war, achtlos in die Lüfte blies.

Indessen hatte der Präfekt, lebhaft und unternehmungslustig wie ein Schuljunge, den jungen Damen und Rittberg eine Bootfahrt vorgeschlagen. Es war ein unvergleichlich schöner Abend. Wie eine silberne Ampel leuchtete der Mond vom wolkenlosen Himmel; die Weiden, die die Ufer des Sees umsäumten, standen regungslos, von seinen Strahlen überrieselt, und so unbeweglich lag die weite Wasserfläche da, daß die sich darin spiegelnden Bäume und Sträucher aus der Tiefe des Sees zum Licht emporzustreben schienen.

Mit Tüchern und Decken bepackt, stieg Birukeff die Stufen zur Anlegestelle hinunter; ihm folgten auf dem Fuße seine beiden Verehrerinnen, die Federowskischen Töchter. Während er sich am Kahn zu schaffen machte, geriet die schwärmerische Prascovia in Ekstase:

„Sieh bloß! Nastia —" flüsterte sie der Schwester zu: „ist er nicht der reine Lohengrin?!"

„Ganz und gar!" hauchte die phlegmatische Nastia, die sich meist damit begnügte, der anderen getreues Echo zu sein.

Unter obligatem Gekicher und ängstlichem Getue waren die beiden Mädchen ins Boot gestiegen; darauf kamen Werner und Katia an die Reihe und als letzte Margarete. Unbefangen reichte sie dem Präfekten die Hand, diesen aber durchfuhr es bei ihrer Berührung wie ein elektrischer Schlag.

Man war schon ein ganzes Stück gerudert, als Nastia, über den Bootsrand gelehnt, ganz in ihrer Nähe etwas Weißes auf der dunklen Flut schwimmen sah. Mit dem Ausruf: „Wasserrosen! O, die muß ich haben!" bog sie sich so weit herüber, daß das kleine Fahrzeug bedenklich ins Schwanken geriet und nur die Geistesgegenwart des Präfekten, der, die Ruder schnell aus der Hand legend, sich mit seinem ganzen Gewicht auf die entgegengesetzte Seite warf, verhinderte ein Kentern desselben.

Die jungen Damen schrien wie aus einem Munde — einzig Margarete gab keinen Laut von sich, wenngleich ihr Herz ein paar wilde, angstvolle Schläge tat. Sie hatte die Empfindung, als hielte ein eiserner Reif sie umklammert, bis es ihr zum Bewußtsein kam, daß es der Arm des Präfekten sei, der sie mit fast schmerzhaftem Druck an sich preßte. Der ganze Vorgang spielte sich in ein paar kurzen Augenblicken ab — dann war die Gefahr vorüber und alles saß wieder auf seinen Plätzen mit bleichen, entsetzten Gesichtern. Margarete hörte noch, wie der Präfekt einen tiefen Atemzug tat. „Er muß sich furchtbar erschrocken haben!" dachte sie bei sich und empfand noch nachträglich das heftige Zittern seines Körpers, während er sie wie in einem Schraubstock festgehalten hatte. Sie blickte zu ihm auf und konnte ihre Augen nicht wieder abwenden; denn was sie sah, war ein von Leidenschaft verzerrtes Gesicht, dessen wild flackernder Blick sie förmlich verschlang!

Wie wenn ein Vorhang sich hebt, hinter welchem unvermutet eine erschreckende Vision erscheint, um sofort wieder zu verschwinden — — denn schon im nächsten Augenblick sah sie den Präfekten vor sich sitzen, zwar bleich im unsicheren Mondlicht, über doch mit seinem gewohnten, ruhigen Lächeln.

„Sie sehen angegriffen aus, Fräulein Rittberg — was wahrscheinlich nicht zu verwundern ist," bemerkte er in seiner natürlichen Sprachweise; „hoffentlich hat Ihnen der Schreck nicht geschadet!" Damit bückte er sich nach Ihrem Tuch, das zu Boden gefallen war und reichte es ihr.

Sie aber vermochte sich in Stimme und Benehmen nicht ganz zu beherrschen.

„Ich — habe mich allerdings sehr erschrocken — —" sie strich mit zitternder Hand über die Augen — „Gottlob nur, daß es beim Schreck geblieben ist!"

„Ein kaltes Bad kann unter Umständen recht unangenehm sein," setzte er hinzu; „es hätte schlimm ablaufen können."

In der Nacht hatte Margarete einen beängstigenden Traum. Der Präfekt kam in ihr Zimmer. Ueber die mondbeschienenen Dielen schlich er leise auf den Fußspitzen bis an ihr Bett, beugte sich über sie, und sie fühlte seinen heißen Atem über ihr Gesicht hinstreichen. Sein Blick bohrte sich förmlich in sie hinein, so daß sie wie gelähmt dalag. Nach angstvollen Augenblicken, die ihr wie eine Ewigkeit erschienen, erwachte sie endlich mit unterdrücktem Aufschrei und setzte sich im Bette aufrecht — stand aber noch so unter dem Einfluß ihres Traumes, daß sie ganz deutlich zu hören vermeinte, wie die Tür rasch und leise zugeklingt wurde. Ganz verängstigt machte sie mit zitternden Fingern Licht an und sandte ihre forschenden Blicke in alle Ecken des Zimmers. Nichts war zu sehen als die bekannten und vertrauten Gegenstände. Dann stand sie auf und probierte an der Tür — sie war zugeschlossen, wie sie es am Abend vorher gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Frohe Botschaft

für

Hals- und Lungenleidende

Bemerkenswerter Brief eines hervorragenden praktischen Arztes.

Es gereicht uns zur ganz besonderen Genugtuung, aus der großen Reihe der täglich bei uns einlaufenden Anerkennungsschreiben speziell das nachstehende, aus der Feder eines praktischen Arztes, wörtlich veröffentlichen zu dürfen:

Wien, den 17. November 1906.

Habe Ihren vielbewährten „Johannis-Tee" bei vielen Fällen von **chronischem Bronchialkatarrh** mit **promptem Erfolge** angewendet. Da auch ich an einem lästigen Bronchialkatarrh seit 2 Jahren leide und durch die hinzugekommene **Atemnot** nahezu berufsunfähig wurde, so entschloß ich mich, Ihren „Johannis-Tee" selbst zu trinken. Und siehe da, die **Atemnot schwand schon nach einer Woche.** Nach dreiwöchentlichem Gebrauche Ihres „Johannis-Tees" ist auch der hartnäckige **chronische Bronchialkatarrh geschwunden,** so daß ich wieder berufsfähig bin. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen diesen außerordentlichen Erfolg Ihres Tees, dessen Wirkung ich somit am eigenen Körper zu beobachten Gelegenheit hatte, der Wahrheit gemäß mitzuteilen. Diese Wirkung bestätigt auch die im „Therapeutischen Zentralblatte" veröffentlichten Erfahrungen. Ich ermächtige Sie gerne, zum Wohle zahlreicher anderer Kranker, den Ihnen geeignet erscheinenden Gebrauch von diesem Schreiben zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. med. **Rudnik.**

Abgesehen von einer ganzen Anzahl ähnlicher aus der Feder hervorragender Aerzte stammender Urteile, besitzen wir noch ca. 7000 **glänzende Anerkennungsschreiben von Patienten,** die uns im Laufe der letzten Jahre vollständig unaufgefordert zugegangen sind und in denen durchweg der „Johannis-Tee" gelobt wird. Eine große Zahl dieser Briefe stammt von **Lungenschwindsüchtigen,** die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauch des Tees eine Besserung ihres Befindens eingetreten sei. Eine weitere nicht minder große Zahl von Dankschreiben rührt von Patienten her, die an chronischen Katarrhen, altem Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis 2c. gelitten haben und die bekunden, daß das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe.

Trotzdem wünschen wir, daß jeder Patient sich selbst davon überzeugen möge, ob unser **Johannis-Tee** (hergestellt aus den Blättern und Blüten der Galeopsis ochroleuca vulcania und zufolge einer Kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 dem freien Verkehr überlassen) das ihm von so vielen Leidenden gespendete Lob auch wirklich verdient und laden wir daher wiederholt zu einem **kostenlosen** Versuche ein. Wir bieten jedem eine **kostenfreie Probe** an, der seine Adresse einschickt und seinem Briefe 20 Pfennig für Porto 2c. beifügt. Die Zusendung erfolgt alsdann postwendend franko. Jeder Probe wird absolut unentgeltlich eine ausführliche Broschüre beigelegt, in der zahlreiche notariell beglaubigte Heilberichte und Danksagungen abgedruckt sind.

Möge jeder, der an einem **chronischen Katarrh, alten Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis** oder gar der **Lungenschwindsucht** erkrankt ist, in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen. Er wird den kleinen Versuch, der ihm dazu noch kostenlos angeboten wird, nie bereuen.

Der **Johannis-Tee** ist weder in Apotheken noch in Drogerien, sondern ausschließlich nur bei uns zu haben.

Brockhaus & Co., Berlin-Halensee.